Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“

Nr. 343

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4⅓ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonnabend, 17. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Der königliche Erlaß an das Staatsministerium.

Von dem in der vielbesprochenen Erklärung des „Staatsanzeigers“ erwähnten Erlaß des Königs an das Staatsministerium besitzt zunächst der Schlußpassus eine aktuelle Bedeutung. In demselben wird die Erwartung ausgesprochen, „daß das Staatsministerium bei allen Vorgängen der in Rede stehenden Art den Artikel 45 der Verfassung und die Grenze, welche derselbe zwischen der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt vorzeichnet, geltend machen und wahren werde.“ Die Spitze dieser Aufforderung richtet sich insbesondere gegen den Minister des Innern, Herrn von Puttkamer, welcher die Regierung vertrat, als das Abgeordnetenhaus letzthin bei der Prüfung der Angerburger Wahl und bei der Debatte über die Wahlagitationen des Regierungspräsidenten Steinmann den von dem königlichen Erlasse angefochtenen Beschluß faßte. Die Ermahnung, künftighin die Kronrechte besser zu wahren, involvirt doch den Vorwurf, daß dies bisher nicht in der genügenden Weise geschehen sei. Ein Minister, dem eine solche Schuld zur Last gelegt wird, pflegt bei uns nicht mehr lange im Amte zu bleiben. Wir erinnern daran, daß die Minister von Kameke und von Stosch ihre Entlassung nehmen mußten, weil ihnen zur Last gelegt wurde, sie verträten die kaiserliche Kommandogewalt nicht mit der erforderlichen Schneidigkeit dem Reichstage gegenüber. Am letzten Sonntage ist nun der oben erwähnte königliche Erlaß in der beim Fürsten Bismarck stattgehabten Ministerialsitzung zur Verlesung gekommen und aufmerksame Beobachter wollen auch bereits die Bemerkung gemacht haben, daß das ministerielle Antlitz des Herrn von Puttkamer seit jener Verlesung einen hippokratischen Zug zeigt. Welcher Minister den königlichen Erlaß gegengezeichnet hat, wird nicht ausdrücklich gesagt, aber sicherlich hat es der Kollege des Herrn von Puttkamer, der Ministerpräsident Fürst Bismarck, gethan, dessen Rath zuvor in dieser Angelegenheit vom Könige gehört wurde.

Der königliche Erlaß ist ein Ausfluß der in unseren maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauung, daß der Parlamentarismus nach Herrschaft strebe und die verfassungsmäßigen Kronrechte allmälig einzuschränken und zu verkürzen beabsichtige. Diese Anschauung ist offenbar auch bei der Beurtheilung des vorliegenden Falles maßgebend gewesen. Aehnliche Akte sind in letzter Zeit öfter vorgekommen. Der Reichskanzler protestirte im Reichstage dagegen, daß ein Antrag direkt an die Militärverwaltung gerichtet werde, er wollte die alleinige Adresse sein. Später hat er sich zu Gunsten des Bundesraths „verkleinert“. An den Bundesrath sollte der Reichstag seine Anträge richten. Ob er nicht späterhin auch in diesem direkten Verkehr einen Eingriff in die kaiserliche Prärogative erblicken wird, steht noch dahin.

Der Keim eines Konfliktes zwischen Regierung und Volksvertretung kann in dem jetzt inhaltlich publizirten königlichen Erlasse liegen, wenn das Ministerium nach ihm verfährt. Der Beschluß, welchen das Abgeordnetenhaus neulich in Betreff der Angerburger Wahl gefaßt hat — denn um diesen handelt es sich — steht in unserer parlamentarischen Geschichte keineswegs vereinzelt da. Es ist niemals daran gezweifelt worden, daß sich die Volksvertretung bei derartigen Beschlüssen vollkommen innerhalb ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit befand. Die Wahlprüfungen sind das eigenste Gebiet jeder parlamentarischen Körperschaft. Das Abgeordnetenhaus kann hier viel weiter gehen, als es im gegebenen Falle gegangen ist. Nach Art. 82 der Verfassung hat dasselbe das Recht behufs seiner Information „Kommissionen zur Untersuchung von Thatsachen zu ernennen“. Dieses Recht wäre illusorisch, wenn sich nicht an die Untersuchung Anträge auf Bestrafung etwaiger Schuldiger knüpfen ließen. Daß in der Verfassung auch noch ein Art. 61 existirt, welcher dem Abgeordnetenhause sogar das Recht giebt, Minister in Anklagestand zu versetzen, scheint immer mehr in Vergessenheit zu gerathen. Das formelle Recht des Abgeordnetenhauses zu derartigen Beschlüssen, wie sie jetzt als verfassungswidrig angegriffen werden, kann unserer Ansicht nach kaum bestritten werden. Das materielle Recht, ihre Ausführung zu sichern, war allerdings bisher durch den Mangel eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes und durch das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft nicht vorhanden. Wenn die Minister und die Staatsanwälte, welche den unbedingten Befehlen des Monarchen unterstehen, den parlamentarischen Beschlüssen keine Folge gaben, dann blieben sie einfach unausgeführt. Insofern war trotz der Parlamentsbeschlüsse das Exekutivrecht der Krone ein uneingeschränktes. Es dürfte sich bei dem vorliegenden königlichen Erlaß wohl auch mehr um eine Formfrage, als um wirkliche Machtfragen zwischen Krone und Parlament handeln.

Mit demselben Rechte, wie der Parlamentsbeschluß über die Angerburger Wahl, würde jeder andere Antrag des Parlaments, der sich an die Adresse des Ministeriums richtet, als ein Eingriff in die Kronrechte bezeichnet werden können. Wenn das Parlament die Minister auffordert, diesen oder jenen Gesetzentwurf vorzulegen, diese oder jene Maßregel zu treffen, so könnte dagegen derselbe Einwand erhoben werden. Es ändert daran nichts, wenn die „Aufforderung“ durch das mildere „Ersuchen“ ersetzt wird. Da es sich aber hier lediglich um Formalitäten handelt, so wird auch schwerlich ein Konflikt daraus entstehen. Es wird ja nur die Adresse der Beschlüsse zu ändern sein. In Zukunft wird die Formel lauten, wie sie jetzt schon in Bayern üblich ist, den König zu bitten, daß er die Minister beauftrage, das und das zuthun. In der Sache wird dadurch nichts geändert. Gerechten Forderungen des Parlaments und des Volkes wird sich der Monarch gewiß nie entziehen, und auch dann, ebenso wie jetzt thatsächlich, wird es von dem Rathe der Minister und der Entschließung des Monarchen abhängen, ob ein Parlamentsbeschluß zur Ausführung gelangen soll.

Deutschland.

□ **Berlin**, 15. Mai. Die erste Anwendung des § 100e der Gewerbeordnungsnovelle in Liegnitz durch Verordnung des Regierungspräsidenten, welche dem Vorstande der Liegnitzer Schuhmacherinnung das Recht beilegt, Streitigkeiten aus Lehrverhältnissen auch für Nichtinnungsmeister zu entscheiden ꝛc., ist insofern interessant, als sie in der Provinz vorgenommen ist, an deren Spitze der erste Unterzeichner des von der konservativen Partei eingebrachten Antrags, von Seydewitz, als Oberpräsident steht. Dabei ist aber diese Auszeichnung keiner der Innungen zu Theil geworden, welche die konservative Partei bei ihrem Antrage im Sinne gehabt hat, sondern einer freien Innung, deren Mitglieder nicht nur jedes Zünftlerthum, sondern speziell auch das obligatorische Innungswesen ganz entschieden verwerfen. Wie der „Liegn. Anz.“ hervorhebt, wird die mit dem Privilegium begabte Innung voraussichtlich eine jede tendenziöse Ausbeutung desselben gegen Nichtinnungsmeister unterlassen und aus diesem Grunde die Wirksamkeit der praktischen Handhabung des verliehenen Vorrechts gleich Null sein. Die Liegnitzer Innungen haben sich die Rechte, welche ihnen das Privileg gewähren soll, längst auf dem Wege der freien Vereinigung zu eigen gemacht und bedürfen der Zwangsmittel nicht, um ihre Gewerbsgenossen heranzuziehen. Dem Zünftlerthum aber kann mit der Verleihung des Privilegs an nicht zünftlerische Innungsverbände nicht gedient sein; dasselbe will den § 100e als Zwangsbestimmung gerade da angewandt wissen, wo die Innungen von zünftlerischem Geiste erfüllt sind und durch Erlangung des Privilegs in die Lage versetzt würden, ihre nichtzünftlerischen Erwebsgenossen zu maßregeln. Ob auf diesem Wege sich das erwünschte Ziel erreichen läßt, ist doch sehr zweifelhaft. Sobald die Nichtinnungsmeister statt der Lehrlinge jugendliche Arbeiter annehmen, fällt jeder Anspruch des Innungsvorstandes auf Einmischung in Streitigkeiten zwischen dem Arbeitgeber und dem jugendlichen Arbeiter, und voraussichtlich würde dieser Ausweg eingeschlagen werden, wo etwa künstlerisch gesinnten Innungsvorständen das erwähnte Privileg verliehen werden sollte. Die Annahme des § 100e ist ja auch im Reichstage mit der Motivirung erfolgt, daß die darin in Aussicht genommenen Privilegien doch niemals in Kraft treten würden.

+ **Berlin**, 15. Mai. Alle Gefühle des Mitleides für den greisen polnischen Dichter v. Kraszewski und der Nachsicht gegen einen ehemaligen deutschen Offizier und Beamten wie Hentsch sind mit Recht verstummt, seitdem die Berichte über den meist öffentlich vor dem Reichsgericht in Leipzig geführten Prozeß ergaben, daß die Angeklagten das deutsche Reich in schmählichster und geldgierigster Weise an das Ausland verrathen und verkauft haben. Der größte Schurke, der österreichische „Literat“ Adler, einer jener subsistenzlosen Abenteurer, wie sie aus Polen, Ungarn und Böhmen sich seit der Begründung des deutschen Reiches in Berlin eingefunden haben und leider bei der Presse ihrer Zudringlichkeit, Unverschämtheit und frecher Erfindungsgabe halber Unterkunft und Nahrung finden, versteckt sich wahrscheinlich in irgend einem Nest im „Hexenkessel“ auf dem Balkan vor dem Arm der Gerechtigkeit. Er hat sein schmutziges Gewerbe des Verraths nicht nur auf das Land, das ihm Erwerb bot, ausgedehnt, sondern schließlich auch die auswärtigen Auftraggeber nach Kräften betrogen und zu allerletzt die Genossen seiner Schande gebrandschatzt und verrathen. Kraszewski ist als Romancier der Liebling des polnischen Publikums und außerdem bedeutend als Historiker und Alterthumsforscher. Reich und unabhängig, gefeiert von seinem Volke, aus seiner literarischen Thätigkeit fürstliche Renten beziehend, hatte er wahrlich nicht nöthig, sein deutsches Adoptivvaterland zu verrathen. Die Verirrung des geistig hoch befähigten Mannes ist vielleicht mehr aus politischen Motiven und aus der Lust an Konspirationen zu erklären, aber sie bleibt darum nicht weniger strafbar. Der Telegraphensekretär Hentsch erscheint als ein charakterschwacher, sittlich defekter und von der Noth auf der Bahn des Verbrechens fortgetriebener Mensch, der, als er den Halt verloren, nicht nur alle Aufträge annahm, sondern selbst zum Verkauf anbot, was er durch seine militärische Spionage nur irgend erreichen konnte. Wäre die Sache nicht so bitter ernst, man könnte lachen über diesen Schacher mit Zündern und Pulverarten, Feldpost- und Telegraphenordnungen, Pferdeaushebungen und Truppenaufmärschen, Schießproben und Brückenkonstruktionen, Gewehrmodellen, Kanonenverschlüssen und allerlei Festungsskizzen. Ueberall ist der rührige Adler der Vermittler zwischen Hentsch und dem „Alten“ in Dresden; zwischen dem Alten und der französischen Regierung steht noch ein obskurer Graveur, aber für Rußland unterhandelt mit Adler direkt ein russischer General. Selbst Oesterreich wird herbeigezogen; bei aller Freundschaft klingt die alte Weise in unser Ohr: „Und a Bissel Lieb und a Bissel Treu — und a Bissel Falschheit ist allweil dabei!“ Mehr als Frankreich, das stets klagt, es werde von preußischen Spionen überschwemmt, haben wir Anlaß, vor französischer Spionage auf der Hut zu sein. Das Traurige dabei ist, daß sich die Helfer in einem ehemaligen deutschen Offizier und in einem hochgebildeten Ausländer gefunden haben, dem das gastliche Elbflorenz ein Asyl geboten hatte. Aber Verbrecher ist Verbrecher, wo er sich auch findet, und Deutschland hat die Pflicht, das landesverrätherische Konsortium unschädlich zu machen.

— Nachdem von verschiedenen Seiten bestätigt wird, daß das Staatsministerium sich in seiner letzten Sitzung mit den auf den Staatsrath bezüglichen Personalvorschlägen beschäftigt hat, ist anzunehmen, daß der „Reichs- und Staatsanzeiger“ binnen Kurzem die Ernennungen veröffentlichen wird. Bei den früheren Ernennungen wurde die Bestimmung der Verordnung von 1817, daß der Staatsrath nur aus Staatsdienern bestehen solle, ziemlich weit aufgefaßt, so wurden 1837 „Se. Fürstbischöflichen Gnaden Herr Graf v. Sedlnicki, Fürstbischof von Breslau“ und 1826 Graf Heinrich zu Stolberg-Wernigerode, sowie 1837 Fürst zu Solms-Lych zu Mitgliedern ernannt. Bei der Reaktivirung des Staatsrathes im Jahre 1854 erfolgten unterm 25. Mai auf ein Mal 25 Neuernennungen, darunter die des Geh. Legationsraths und Gesandten beim Bundestage in Frankfurt a. M. von Bismarck-Schönhausen, in demselben Jahre wurden unter dem 24. Juni, dem 30. Juni und 17. Oktober noch 8 Ernennungen publizirt. Dabei wurden alle Ministerialressorts bedacht; außerdem kamen die beiden Generalsuperintendenten Hoffmann und D. Büchsel, dann mehrere höhere Militärs, wie der Generalinspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere Generallieutenant Brese ꝛc., der Generaldirektor der Museen Dr. v. Olfers und der Polizeipräsident v. Hinkeldey hinein. Im Staatsrathe bestand früher, außer den 6 Abtheilungen für die auswärtigen, die Militär-, die Justiz-, die Finanz-, die inneren und für die Kultus-Angelegenheiten, noch eine Kommission zur Prüfung und Berichtigung der Fassung der Gesetzentwürfe. Die Kommission bestand aus 4 bleibenden Mitgliedern, nämlich dem Präsidenten des Staatsrathes, dem Staatssekretär, dem jedesmaligen Referenten der Sache und dem oder den Ministern und Verwaltungschefs, aus deren Departements der Gesetzesvorschlag ausgegangen war; außerdem fungirten noch 4 für die Dauer eines Jahres ernannte Mitglieder. Es gilt als zuverlässig, daß nach der bevorstehenden Reaktivirung des Staatsraths Unterstaatssekretär Homeyer als Staatssekretär (Chef des Staatssekretariats) fungiren wird.

— Nach den vom Unterstaatssekretär Herrfurth angestellten amtlichen Ermittelungen über die Belastung der Kommunen mit Gemeinde- und Korporationsabgaben, welche dem Abgeordnetenhause zugehen werden, geben folgende Zahlen ein anschauliches Bild der Ungleichmäßigkeit der Vertheilung dieser Lasten: Wir haben 1129 Gemeinden, welche mehr als 150 Proz. der direkten Staatssteuer an direkten Gemeinde-Abgaben aufbringen, 584 Gemeinden, welche mehr als 200 Proz. Zuschlag zur Grundsteuer, 548, welche mehr als 200 Proz. Zuschlag zur Gebäudesteuer und 220, welche mehr als 300 Proz. Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer erheben. Es kommen Fälle vor, wo mehr als 500 Proz. Zuschlag zur Grundsteuer, mehr als 500 Proz. zur Gebäudesteuer, und mehr als 600 Proz. Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer erhoben wird. Von den 13 Gemeinden, in denen mehr als 500 Proz. der Klassen- und Einkommensteuer erhoben werden, gehören die meisten den westlichen Provinzen an. Aber auch in Ostpreußen giebt es zwei Städte, Frauenburg und Liebenmühle, welche 650 und 675 Proz. Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer erheben.

— Den Freunden deutscher Kolonialbestrebungen wird es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß ein Hamburger Konsortium, wie der „Köln. Ztg.“ aus Hamburg berichtet wird, die bisher in englischen Händen (Baring Brothers u. Comp. in London) befindlichen Aktien der „deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln“ im Nennbetrage von etwa zwei Millionen aufgekauft hat, und zwar nach Börsenmittheilungen zum Kurse von 55 Proz. Die „deutsche

„Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln" wurde bekanntlich in demselben Augenblick gegründet, als der Reichstag die Samoavorlage ablehnte und der Kolonialbesitz des Hauses Godeffroy unter den Hammer zu kommen drohte. Jedenfalls ist es erfreulich, daß die Godeffroy'schen Anlagen auf den Samoa-Inseln jetzt ganz wieder in deutschen Besitz zurückgekehrt sind.

— Im Verfolg einer Verfügung des Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten vom 29. Januar d. J., betreffend die allgemeine Regelung der zwischen der Domainen- und Forstverwaltung einerseits und der Staatseisenbahn-Verwaltung andererseits bestehenden Pachtverhältnisse, bestimmt derselbe Minister durch Erlaß vom 13. Februar d. J. an die königlichen Regierungen ꝛc., welcher durch Zirkular vom 3. Mai d. J. zur Kenntniß der Eisenbahndirektionen gelangt ist, Folgendes:

„Es ist zu unterscheiden zwischen a) den in vollem Eigenthum des Staates befindlichen und b) den nur unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen. Während es für die zuletzt genannten Eisenbahnen bei den vertragsmäßig festgesetzten Pachtzahlungen lediglich bewenden muß und die desfallsigen Verträge aufrecht zu erhalten sind, erkläre ich mich damit einverstanden, daß für die unter a genannten, im vollen Eigenthum des Staates befindlichen Eisenbahnen die bisher an die Domainen- und Forstverwaltung gezahlten Pacht- und Nutzungsgelder künftig in Wegfall kommen. Soweit es sich dabei um Pachtgelder für Flächen handelt, welche die Eisenbahnverwaltung dauernd zum Betriebe der Bahn bedarf, werden diese Flächen in der Regel vollständig an die Eisenbahnverwaltung gegen Ausstellung der event. vorgeschriebenen Reserve zu überweisen sein. Sofern es sich aber nur um Nutzungsbeschränkungen z. B. Ausschluß der Holznutzung auf den Sicherheitsstreifen oder um Berechtigungen und Verpflichtungen der Eisenbahnverwaltung z. B. Wegebenutzungen, Brunnenanlagen, Sicherheitsgräben ꝛc. handelt, bleiben die betreffenden Flächen im Eigenthum der Domainen- und Forstverwaltung. Ueber die hiernach zu gewärtigenden Anträge der Eisenbahnverwaltungen hat die königliche Regierung zur Genehmigung an das Ministerium für Landwirthschaft ꝛc. zu berichten."

— Ueber die bereits erwähnte Ausweisung des Berliner Berichterstatters der „France", Carl Frei (der eigentliche Name soll „Bötzel sein), bringt die „France" unter dem 14. d. Mts. einen Bericht des genannten Korrespondenten. Frei erzählt, er sei auf die Polizeipräsidentschaft geführt und ihm dort seine Ausweisung angekündigt worden, die dadurch begründet werde: „er habe sich lästig durch seine schriftstellerische Thätigkeit gemacht". Er setzt hinzu: „Meiner Ansicht nach sind es die zwei Unterredungen mit Sargent, welche den Fürsten Bismarck bestimmten, meine Ausweisung zu verlangen; er ließ Zeit nach ihrer Veröffentlichung vergehen, damit der wahre Grund dieser Maßnahme nicht errathen werde." Frei schließt mit den Worten: „Ich hatte wirklich eine Verhaftung gefürchtet, als der Agent mich hinführte; meine Ueberzeugung war, daß ich in den Hochverrathsprozeß verwickelt würde, dessen Verhandlungen in Leipzig begonnen haben. Gottlob, alle meine Vermuthungen oder vielmehr meine Besorgnisse haben sich nicht bestätigt; aber so lange ich belgischen Boden noch nicht erreicht, war ich immer noch gefaßt, mich nach Berlin zurückgeführt zu sehen." Der Brief ist aus Namur datirt.

— Bezüglich des Landesverrathsprozesses Kraszewski-Hentsch schreibt ein offiziöser Gelegenheits-Korrespondent der „Köln. Ztg.":

„Wohin die Fäden des von der Gesellschaft Hentsch-Kraszewski-Adler geschäftsmäßig betriebenen Spionirens laufen, ist aus den gerichtlich festgestellten Thatsachen unschwer zu erklären. Wenn aber einerseits zu verstehen ist, wie die beiden edlen Polen — Kraszewski und Zaleski — im Interesse Frankreichs die erhaltenen Mittheilungen über den Aufmarsch der deutschen Armee an der Westgrenze zu verwerthen suchten, so bleibt es andererseits auffällig, daß der frühere russische Militär-Attaché in Wien, Generalmajor v. Feldmann, von Hentsch gerade über die Verhältnisse der Festung Metz landesverrätherische Auskunft verlangte oder erhielt. Die Festung Metz hat doch für die russische Regierung gar kein Interesse, und es ist wohl die Annahme nicht ausgeschlossen, daß damals — die betreffenden Transaktionen erfolgten vor einigen Jahren — auch russische Vermittelung für Frankreich im deutsch-feindlichen Sinne thätig war."

— Ende nächsten Monats trifft der japanische Kriegsminister Oyama mit etwa zwölf japanischen Offizieren in Berlin ein, um eine gründliche Kenntniß von der deutschen Militärverwaltung sowohl, als auch von der praktischen und theoretischen Ausbildung der Soldaten, also von dem gesammten Heerwesen zu nehmen. Diese japanische Kommission besteht außer dem Minister aus zwei Generallieutenants, vier Obersten, einem höheren Intendanturbeamten und einer Anzahl Offiziere bis zum Lieutenant, so daß alle Rangstufen, aber auch alle Waffen vertreten sind. Die Herren werden alsdann den Kaisermanövern am Rhein beiwohnen und gedenken kommenden Herbst und Winter in Berlin zu bleiben. Es soll diese Kommission aber nicht nur die deutschen Heereseinrichtungen, sondern auch die der anderen europäischen Mächte studiren; jetzt weilt dieselbe in Paris.

— Nach der im Reichs-Eisenbahn-Amt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monate März d. J. beim Eisenbahn-Betriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 10 Entgleisungen und 3 Zusammenstöße auf freier Bahn, 19 Engleisungen und 18 Zusammenstöße in Stationen und 128 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kessel-Explosionen und andere Betriebs-Ereignisse, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind).

— Der Münchener Magistrat hatte eine Eingabe gegen die Betheiligung der bayrischen Armee an dem Offiziers-Konsumverein direkt an den König gerichtet. Darauf ist nun von Seiten des Kriegsministers eine Antwort ergangen, die in stilistischer Beziehung nicht gerade als Muster hinzustellen ist:

„S. M. der König haben anzuordnen geruht, daß die unmittelbar allerh. Ortes eingereichte Vorstellung des Magistrats allerb. Ihrer Haupt- und Residenzstadt betr. die Gründung eines Offiziers-Konsumvereins im Sinne der von der k. Staatsregierung bei den Verhandlungen des Landtags abgegebenen bezüglichen Erklärungen vorbeschieden werde. Demgemäß hat das Kriegsministerium auf die am 28. Januar d. J. in der 44. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gepflogenen Verhandlungen Bezug nehmend hervorzuheben, wie es im steten Einvernehmen mit dem kgl. Staatsminister um des Innern die Interessen des bayrischen Handels und Gewerbes auch in der obschwebenden Frage der ferneren Gestaltung dieser Angelegenheit entsprechend jeweilig nach aller Möglichkeit schützen wird. (gez.) v. Maillinger."

Neuenburg, 14. Mai. Auf die an den früheren Kultusminister v. Puttkamer unterm 15. Januar 1880 gerichtete Petition wegen Auflösung der hiesigen Simultanschule hat die hiesige katholische Schulgemeinde, wie das „Westp. Vbl." meldet, bis jetzt noch keinen definitiven Bescheid erhalten. Zwei vorläufige Bescheide vom 29. August 1881 und 30. März 1883 hat sie auf besonders wiederholte Bitten zwar erhalten. In der letzteren ist die Versicherung ausgesprochen, daß demnächst die Entscheidung erfolgen werde. Auf diesen Hinweis gestützt, haben die Petenten unterm 8. d. Mts. nochmals um endgiltigen Entscheid gebeten.

Pr. Stargardt, 14. Mai. Von den beiden in Skurcz wegen Verdachts des Meineides in der dortigen Mordaffäre verhafteten Personen ist die eine — eine Frau — bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Bremen, 14. Mai. Eine wichtige Unternehmung auf dem Gebiete der Mäßigkeitspflege tritt in Bremerhaven ins Leben; eine Baracke auf Staatsgrund auf Weserufer, auf 4—6000 Mk. Bau- und Einrichtungskosten berechnet, bestimmt, den auf Beschäftigung harrenden Hafenarbeitern Obdach zu gewähren. So lange nicht auf diese Weise vorgesorgt ist, drängt schlechtes Wetter sie in die Branntweinschenken der Hafenstraßen, in denen dann bald die Gewöhnung an Schnapstrinken, Schänkengespräche und Spiel sie unwiderstehlich festhält. Dieser Zustand aber bringt Jahr aus, Jahr ein zahlreiche Familien ins Verderben. Seine Wahrnehmung hat in Danzig und Königsberg bereits zum Bau von Kaffeeschänken an den Sammelplätzen der Arbeiter geführt, seitdem der Geist des öffentlichen Mäßigkeitsstrebens wieder erwacht ist; aber die Bremerhavener Baracke will ihre Benutzer überhaupt nicht zwingen, Geld auszugeben, wenn sie auch Kaffee und Thee, sowie gewisse billige feste Speisen ebenfalls für sie feilhält. Selbstverständlich ist ihre Ausstattung mit gutem gemeinfaßlichen Lesestoff. (N.-Z.)

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 14. Mai. Das in der Affaire Dobrzanski-Ugron gebildete Ehrengericht trat heute Vormittags im Konferenzsaale des Abgeordnetenhauses zusammen. Das Ehrengericht beschloß nach einer kurzen Debatte, sich nur mit folgenden Fragen zu beschäftigen: 1) Sind die bereits wiederholt erwähnten Briefe Dobrzanski's echt oder nicht? 2) Hat der Abg. Dobrzanski auf die bekannte Rede Ugron's die Wahrheit gesprochen oder nicht? 3) Ob in Folge dessen die Ehrenhaftigkeit Dobrzanski's tangirt erscheine? Vor Allem wurde die Vorladung Dobrzanski's beschlossen, welcher auch in der Sitzung erschien und den Stand der Angelegenheit darlegte und auf die gestellten Fragen Antwort ertheilte. Um 1 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben, um 4 Uhr wieder aufgenommen und dauerte bis 9 Uhr Abends. Dobrzanski war genöthigt, die Autorschaft jener Briefe einzugestehen. Er gab eine langathmige Erörterung seiner Familien-Verhältnisse, die man vergiftet habe, so daß er sich in einem Augenblicke der Verzweiflung nach Rußland gesehnt habe. Das Ehrengericht fällte sodann folgenden Schiedsspruch: „Das von Peter Dobrzanski angesichts der von Gabriel Ugron in der Reichstagssitzung vom 9. Mai erhobenen Anklagen beobachtete Betragen hält das Schiedsgericht mit der pflichtgemäßen Offenheit und dem Anstand für unvereinbar." Dobrzanski ist nunmehr genöthigt, sein Mandat niederzulegen.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Der zwischen Frankreich und China abgeschlossene Vertrag von Tientsin bedarf verfassungsmäßig nicht der parlamentarischen Ratifizirung, weil Li-Hong-Chang und Fournier von ihren Regierungen mit unbeschränkten Vollmachten ausgestattet waren und das Uebereinkommen gültig war, sobald sie es mit ihren Unterschriften versehen hatten. Dagegen haben die Kammern zwei andere Verträge zu prüfen, welche direkt mit dem von Tientsin in Verbindung stehen: 1) den Vertrag von Hué, welcher das französische Protektorat über Anam und Tonkin besiegelt, und 2) der in dem Uebereinkommen von Tientsin vorgesehene Handelsvertrag zwischen Frankreich und China. Der erstere wurde schon im August v. J. abgeschlossen, muß aber erheblichen Aenderungen unterzogen werden, welche der vor drei Wochen abgereiste Herr Patenotre an Ort und Stelle selbst vornehmen wird. Von Hué soll er sich alsdann nach Peking begeben, um wegen des Handelsvertrags die nöthigen Schritte zu thun. Noch ehe aber diese beiden Verträge den Kammern unterbreitet werden können, wird eine Nachtrags-Kreditforderung an sie ergehen. Bisher war von 45 Millionen die Rede; der Vertrag von Tientsin und die Heimberufung eines Theils der Expeditionstruppen wird aber diese Summe — wenigstens hofft man es — um ein Beträchtliches reduziren. — Die „Agentur Havas" veröffentlicht folgende Note: „Ein Abendblatt scheint vorzugeben, daß der Vertrag von Tientsin nur einen provisorischen Charakter hat. Es gelangt zu dem Schlusse, daß Li-Hong-Chang sich gegen die Zentralgewalt aufgelehnt habe, und fragt sich, ob die von dem Vizekönig von Petschelt ergriffene Initiative die endgültige Bestätigung des Hofes von Peking erhalten werde. Wir sind in der Lage, zu versichern, daß dergleichen Vermuthungen absolut falsch sind. Der Vertrag von Tientsin ist definitiv. Derselbe wurde in seiner Fassung ausdrücklich durch die Zentralgewalt von Peking gutgeheißen und erst nach Erhalt der formellen Nachricht von der Ratifizirung haben der chinesische und der französische Bevollmächtigte ihre Unterschrift darunter gesetzt.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Mai. Die „Pall Mall Gazette" versichert, daß es wahrscheinlich nicht zur Konferenz kommen werde. Mit oder ohne Konferenz werde aber die Regierung sich entweder dazu verstehen müssen, das Protektorat über Aegypten zu übernehmen, oder aber Ismail Pascha wieder einzusetzen. Im ersteren Falle gebe es nur einen Mann, dessen Tüchtigkeit, Erfahrung und Persönlichkeit ihn befähige, am Nil die Ordnung wieder herzustellen, und dies sei Herr Göschen. Wenn er nach Kairo entsandt wird, so sei noch die Möglichkeit gegeben, England vor unauslöschlicher Schmach und Aegypten vor dem Ruine zu bewahren. Die Zeit dränge aber, und es sei keine Stunde zu verlieren.

Die Verwerfung des Tadelsvotums mit 28 Stimmen, sagt die „Times", mit der Hälfte der Stimmen, welche im Februar das erste Tadelsvotum verneinten, wird allgemein als eine moralische Niederlage der Regierung angesehen werden. Hätten die Anhänger des Ministeriums nach ihrer eigenen Ueberzeugung und nach der ihrer Wähler stimmen können, so hätte die Mehrheit sich gewiß in eine Minderheit verwandelt. Das Ministerium hat schwer gelitten. Es hat viele günstige Gelegenheiten versäumt

---

Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(2. Fortsetzung.)

Ein scharfer Blick hinter blitzenden Brillengläsern hervor traf den Sprechenden und der Rektor fragte hastig, beinahe erregt: „Sie meinen, lieber Meerfeld, weil ich neulich zu Ihnen äußerte, Sie als einer der beliebtesten Lehrer der jungen Leute, könnten eigentlich dazu beitragen, Hermann Werben in eine Bahn zu führen, die er entschieden mit Geschick und Talent zu wandeln verstände? Sehen Sie, ich leugne es garnicht, daß ich ein begeisterter Anhänger aller Kunst bin und daß es mich, wo ich ein Talent gefunden zu haben meine, beinahe mit Gewalt packt und mir nicht Ruhe läßt, bis ich es für die Mit- und Nachwelt gerettet."

Doktor Meerfeld lächelte, zog sein Notizbuch hervor, nahm ein Blättchen heraus und legte es stillschweigend vor den Rektor hin. „O, meine Zeichnung, mein kleines Gemälde in Wasserfarben," rief dieser halb verlegen, halb erfreut, „sehen Sie, lieber Doktor, das kaufte mir einst, ich war noch ein junger Student, ein befreundeter Kunsthändler ab, und ich glaubte nicht, daß es jetzt noch im Handel zu finden sei. Mit wie vielem Stolz schrieb ich damals in die Ecke des Blättchens meinen Namen, und als ich erst das Honorar dafür in Händen hielt, glaubte ich mich berufen, ein rechter, echter Künstler zu werden, ja ich ging fast an dem Starrsinn der Eltern zu Grunde, die den unsicheren Erwerb des Künstlers fürchteten und mich auf der Bahn strenger Gelehrsamkeit festhielten."

„Und wer steht uns dafür, daß nicht auch die Angehörigen Hermann Werbens darauf fußen würden, daß er sein Stadium vollendet und dann die diplomatische Carrière einschlägt?" fragte Doktor Meerfeld bedächtig, „der einzige Bruder, den der junge Mann besitzt, steht nur so lange in einem Regiment der Hauptstadt, bis die Mutter geneigt sein wird, die Zügel aus den Händen, das heißt, das Gut ihm zu überlassen, und irre ich mich nicht, wird es dereinst für Hermann, erhält er auch eine anständige Zulage, doch ein Hauptbedingniß sein, sich mit der Lebensstellung auch einen Erwerb zu schaffen."

„Aber das alles kann er, kann er ja mehr als irgendwo anders, wenn er sich vollständig in das Reich der Künstler begiebt," eiferte der kleine Rektor. „Denken Sie doch nur daran, lieber Freund, daß die Zeiten andere geworden sind, als jene, die mich jung gesehen, daß es jetzt zum guten Ton gehört, werthvolle Gemälde zu besitzen, die Künstler zu protegiren, daß die kleine Kehle einer Sängerin oft Material genug liefert, eine Million dafür einzuheimsen, und daß ein kleines Stück bemalter Leinewand mit Tausenden honorirt wird."

„Wahr, sehr wahr," gab Doktor Meerfeld kopfnickend zurück, „und ich würde auch nicht abgeneigt sein, mit Werben Rücksprache zu nehmen, wenn — nun, wenn dieser bürgerlich wäre. Da er aber dem Adel des Landes angehört und seine Mutter eine hocharistokratische Dame sein soll, und wir mithin mit einer Frau den Kampf aufzunehmen hätten, die, wie alle Frauen, viel mehr an Vorurtheilen hängen wird, als ein Mann, so bleibe ich lieber aus dem Spiele und lasse sich die Zukunft des jungen Werben so gestalten, wie es das Schicksal eben fügt."

„Aber Sie werden doch nicht sagen wollen, lieber Freund —"

„Daß auch in Beziehung auf die Malerei noch Vorurtheile herrschen könnten?" fiel der Doktor ein; „ja, Herr Rektor, sicher geschieht dies, so lange Jemand nicht als ein Rafael, ein Tizian auf die Welt kommt und, um dahin zu gelangen, erst die Phasen der Unberühmtheit, des Dunkels, den Prozeß des Lernens, der Entwickelung durchzumachen hat. Ich spreche nicht von jenen Aristokraten, die dem Zeitgeist Rechnung tragen, die willig manche Fessel abstreifen, die sie eben der freien Entwickelung gegenüber als Fessel erkannt; ich spreche von Jenen, die es noch immer für eine Entwürdigung ihres Namens halten, Nutzen aus körperlicher oder geistiger Arbeit zu ziehen, wenn diese nicht, den Traditionen ihrer Familien entsprechend, im Gebrauch der Waffe, in dem Ausüben der Diplomatie, dem Bewirthschaften von Gütern besteht. Denn während die ersteren willig die Mittel zur Ausbildung eines Talents hergeben würden, das, mit edler Gesinnung verbunden, dem Träger einen bevorzugten, gottbegnadeten Platz in der Welt einräumen müßte, so lange es nur dazu dient, ihnen heitere Stunden, Vergnügen und Abwechselung zu schaffen; sie würden es aber gern ausgemerzt sehen, wollte sich sein Besitzer einen Broterwerb daraus gründen."

Der jüngere Mann hatte eifrig gesprochen, der ältere sinnend zugehört, und beim Schluß der Rede lehnte der Rektor sein Haupt traurig in die aufgestützte Hand. „Dann wird es wohl nichts helfen, lieber Meerfeld, gar nichts helfen," sagte er in kurzen Pausen, „wir werden dem Schicksal alles überlassen müssen; denn Frau von Werben wird nicht leicht zu ergründen sein, und ich werde meiner Lust, ein Talent auf die richtige Bahn geführt zu haben, hier nicht die Zügel schießen lassen dürfen."

Während sich die beiden Herren so eifrig über Hermann von Werben unterhielten, hatte dieser schon, ohne Zuthun von außen, ganz eigenmächtig über sein Schicksal entschieden. Er war in den Tagen nach dem Festzuge der Studenten wie ein Träumender umhergegangen und aus dem Chaos in seiner Seele tauchten gleich blendenden Streiflichtern die Lobreden der Freunde und Lehrer über seine Zeichnungen auf und beleuchteten ein Sehnen und Hoffen in seiner Brust, dem er bisher nur noch keinen Namen zu geben gewußt. Jetzt aber wußte er dem Ringen und Streben Gestalt zu verleihen, tausend Entwürfe zu Bildchen und größeren Gemälden entwarf seine Phantasie, der Genius regte seine Schwingen, wie durch einen Blitzstrahl erhellt stand es fest, unumstößlich fest, daß er nur einem Ziele zuzustreben vermöge, dem, ein großer, ein berühmter Maler zu werden.

Wenig hatte er zuerst des Mädchens gedacht, das er im Hause des Rektors im Arme gehalten, als seine Erregtheit aber nachgelassen, als er beschloß, der Mutter seine Entschlüsse kundzuthun, sie mit einer Arbeit zu überraschen und gleichsam von

und nicht wenig an seinem Charakter eingebüßt. Noch ist es vielleicht nicht zu spät, das Verfahren wieder gut zu machen, wenn er eine aufrichtige, energische, muthige Politik einschlägt.

Rußland und Polen.

W.O. Petersburg, 14. Mai. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") Der verhaftete dänische Korrespondent Bronstedt ist in aller Stille nach Reval gebracht, hier auf ein Schiff gesetzt und in seine Heimath zurückexpedirt worden. Es müssen gewichtige Gründe vorgelegen haben, daß man so mit einem Landsmanne der Kaiserin, der durch ihre Rekommandation in den Verband des russischen Heeres getreten war, umgegangen ist. Die widersprechendsten Gerüchte kursiren darüber. Sehr viel hat die Annahme für sich, daß sich Bronstedt des Nihilismus verdächtig gemacht, und daß die Polizei bei der Haussuchung einige ihn kompromittirende Papiere, wie Proklamationen 2c. gefunden hat. Doch auch die Annahme, daß es sich um die verrätherische Benutzung von Plänen russischer Festungen gehandelt hat, gewinnt im Hinblick auf einen hier in der vorigen Woche vorgekommenen Selbstmord an Wahrscheinlichkeit. Ilja Iwaschtschenko, der Hauptschreiber des Chefs des Generalstabes, hat am 9. Mai, 5 Uhr Morgens, vorerst versucht, sich die Gurgel zu durchschneiden und sich dann aus der dritten Etage des Generalstabsgebäudes auf das Straßenpflaster hinabgestürzt. Nach dem Transport in das Hospital gab er sofort seinen Geist auf. Der 38jährige Iwaschtschenko hatte seine Stellung schon 17 Jahre inne und erfreute sich des vollsten Vertrauens seiner Vorgesetzten. Es heißt nunmehr, er hätte sich von Bronstedt durch Bestechungen verleiten lassen, den Verräther zu spielen und ihm Kopien von wichtigen Festungsplänen überliefert. Jedenfalls ist eine minutiöse Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet worden. — Der Telegraph übermittelt uns heute wieder eine Nachricht über eine neue Spitzbüberei. In der Moskauer Agrarbank ist eine Defraudation von 127 000 Rubel entdeckt worden, welche einem gewissen Beljajew auf seine Güter im Usmanschen Kreise vorgestreckt worden sind. Diese Güter haben nie existirt und alle Besitzdokumente sind gefälscht; einige Bankbeamte sind stark kompromittirt. Nun „todte Seelen", d. h. in den Revisionslisten noch fungirende schon längst verstorbene Leibeigene, sind bei uns in Rußland schon häufig in verbrecherischer einträglicher Weise verwandt worden, warum soll nicht dasselbe auch mit „todten Gütern" geschehen? — Auch aus Batum werden neue Zolldefraudationen gemeldet. Dort ist der Schmuggel en gros betrieben worden, und wie es nicht anders sein konnte, unter Mithilfe der Zollbeamten selbst. Also schon wieder stehen uns einige neue Prozesse dieses in Rußland so beliebten Genres bevor. — Nur Amerika kommt uns wohl, was Stehlerei und Hehlerei in hohen Beamtenkreisen anbetrifft, einigermaßen gleich. Ein kleiner Versuch, diesem Unwesen zu steuern, wird jetzt durch ein Gesetz gemacht, das den höchsten und höheren Regierungsbeamten verbietet, außer ihrer Kronstellung noch Privatposten in den Verwaltungen von Banken, Eisenbahnen, Versicherungsgesellschaften u. s. w. vorzunehmen. Dieses Gesetz erzeugt bei den betreffenden Persönlichkeiten einen starken Schnupfen, was wohl begreiflich ist, wenn man bedenkt, was dieselben für Summen nur dafür beziehen, daß sie ihren Einfluß zu Gunsten der verschiedenen Unternehmungen auf Kosten des Gemeinwohls geltend machen. Nicht am wenigsten wird durch diese Maßregel die Große Russische Eisenbahngesellschaft getroffen, deren Verwaltung sehr hohe Namen aufweist. — Hier haben wir heute, am 2. Mai a. St. das schönste Schneegestöber bei 1 Grad Wärme Réaumur.

Petersburg, 14. Mai. Ueber die territoriale Organisation Turkestans liegen der „Now. Wr." einige Daten vor. Danach würde das Generalgouvernement in zwei Gebiete zerfallen: 1) in das Gebiet von Syr-Darja und 2) das Taschkentische mit dem Amu-Darja-Bezirk, der selbständig organisirt werden soll. Das Gebiet von Syr-Darja zerfällt in die vier Kreise von Kasanlyk, Perowski, Tschitkensk und Aulieata; das Taschkentische in die neun Kreise: Taschkent, Chodshent, Dshisak, Samarkand, Katta-Kurgan, Kokand, Margellan, Namangan und Omsk. Residenz des General-Gouverneurs bleibt Taschkent; Zentralpunkt der Verwaltung des Bezirks von Amu-Darja wird das Fort Petro-Alexandrowsk sein. Das Gebiet von Taschkent umfaßt 174,859 Quadratwerst mit 1,641,350 Einwohnern, darunter 219,815 Nomaden; das von Syr-Darja — 324,000 Quadratwerst mit 628,655 Einwohnern, darunter nur 56,305, die nicht Nomaden sind.

Kalisch, 12. Mai. Im Fabrikbetrieb von Kalisch nehmen dem „Kalischanin" nach, die Gerbereien einen hervorragenden Platz ein, da ihre jährliche Produktion sich auf Rbl. 125,000 beläuft. Es gab eine Zeit, wo die Entwickelung dieses Industriezweiges höchst befriedigend war. Die Erzeugnisse der Kalischer Gerbereien konkurrirten vermöge ihrer Güte mit den ausländischen, die Anlagen beschäftigten eine Menge Arbeiter und ihre Brodgeber machten dabei gute Geschäfte. Seit einiger Zeit aber, nämlich seit es am Orte an Eichenrinde mangelt, welche zur Gerberei unentbehrlich ist, so daß man dieselbe vom Auslande beziehen muß, ist es anders geworden. Denn die Entrichtung eines ziemlich hohen Zolls von der eingeführten Rinde vertheuert die Kosten der Produktion und erhöht den Preis des Produktes selbst, so daß die Konkurrenz mit den Warschauer Gerbereien, welche verschiedene Bahnen zur Beziehung der Rinde zur Verfügung haben, unmöglich geworden. Um nun dem völligen Verfall der Gerbereien vorzubeugen, treffen die Besitzer Anstalten um Aufhebung des Zolles von der eingeführten Rinde wenigstens bis zur Zeit, wo Kalisch Eisenbahnverbindung erhält.

Egypten.

Suakin, 13. Mai. An dem Brunnen von Tamanieb, zehn Meilen von hier entfernt, fand gestern Nachmittag ein Kampf zwischen Osman Digna's Anhängern, gegen 1000 an Zahl, und 600 Mann der befreundeten Stämme unter der Führung Mahomed Ali's statt. Erstere verloren 5, letztere 14 Mann. Außerdem wurden 46 Frauen der befreundeten Araber gefangen genommen. Die befreundeten Stämme, welche 6000 Streiter ins Feld stellen können, beabsichtigen, ihre gefallenen Brüder zu rächen und ihre Frauen zu befreien. Da Kundschafter melden, daß Suakin in Kurzem angegriffen werden soll, landen Seesoldaten und Matrosen allabendlich, um die Stadt gegen Ueberrumpelung zu schützen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. Die Reichstagskommission zur Vorberathung eines Gesetzes, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung in erster Reihe mit dem Verfahren, in welchem die Entschädigungspflicht und die Entschädigungssumme festgestellt werden soll. Die Kommission acceptirte in dieser Beziehung den Antrag des Abg. Wölfel, nach welchem über die Entschädigungspflicht (des Staates oder des Reiches) der Strafrichter „in dem Urtheile, welches die Freisprechung ausspricht," zu erkennen hat; die Entschädigungssumme aber „auf die Klage des (unschuldig) Verurtheilten in dem durch die Zivilprozeßordnung vorgeschriebenen Verfahren festzustellen ist. Nur soll nach einem Amendement der Abgeordneten Lenzmann und Lerche die Entschädigungssumme dann auch durch den Strafrichter endgültig durch Beschluß festgestellt werden können, wenn der unschuldig Verurtheilte und der Staatsanwalt über die Entschädigungssumme einig sind. Der Bericht, den der Abg. Dr. v. Schwarze erstatten wird, soll morgen festgestellt werden. — Die in der vorigen Sitzung der Kommission gefaßten Beschlüsse haben folgende Fassung erhalten: § 1. Dem Angeklagten, welcher wegen einer nach der Strafprozeßordnung zu verfolgen gewesenen strafbaren Handlung zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden und dieselbe ganz oder theilweise verbüßt hat, ist, dafern er im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens wegen dieser Handlung freigesprochen worden, für den durch den Strafvollzug in Bezug auf seine Vermögensverhältnisse, seinen Erwerb oder sein Fortkommen erlittenen Schaden aus der Staatskasse Entschädigung zu gewähren. § 2. Die Entschädigung ist ferner zu gewähren, wenn die Wiederaufnahme zur Anwendung eines milderen Strafgesetzes (vgl. § 399 Nr. 4 der Strafprozeßordnung) oder bei einer Gesammtstrafe zu einer theilweisen Freisprechung geführt hat und die nunmehr erkannte Strafe geringer ist, als die bereits vollstreckte. § 3. Hat der Verurtheilte seine Verurtheilung absichtlich herbeigeführt, so steht ihm ein Anspruch auf Entschädigung nicht zu.

— Die Kommission für das Aktiengesetz begann in der Sitzung vom 15. d. die Berathung mit Art. 213e, welcher sich auf die Nachgründungen bezieht. Nach der Vorlage bedürfen Erwerbungen von unbeweglichen Gegenständen, welche für eine den zehnten Theil des Grundkapitals übersteigende Vergütung erworben werden sollen, der Zustimmung der Generalversammlung. Auf den Antrag Kochhann (deutschfreis.) wurde mit Stimmengleichheit beschlossen, daß die Zustimmung nur bei Anlagen zum dauernden Geschäftsbetrieb erforderlich sein soll. Nach der Vorlage müssen die Antheile der zustimmenden Mehrheit in dem Falle, daß der Vertrag im ersten Jahre abgeschlossen wird, mindestens ½ des Grundkapitals, andernfalls mindestens ¾ des der Generalversammlung vertretenen Grundkapitals darstellen. Von konservativer Seite wurde beantragt, die Bestimmung dahin abzuändern, daß in jedem Falle die zustimmende Mehrheit ½ des Grundkapitals betragen soll, während Abg. Beisert (deutschfreis.) generell ¾ des Grundkapitals vertreten wissen wollte. Beide Anträge wurden abgelehnt und die Vorlage angenommen; desgleichen Art. 214 (Eintragung der Beschlüsse). Zu Art. 215 (Abänderung des Gesellschaftsvertrags) wurde festgestellt, daß zu bloßen redaktionellen Abänderungen ein Beschluß der Generalversammlung nicht erforderlich ist; ferner, daß durch den Gesellschaftsvertrag auch eine andere als eine Mehrheit von ¾ des in der Generalversammlung vertretenen Grundkapitals für Abänderungsbeschlüsse verlangt werden kann. Die Berathung der Art. 215a und b (Erhöhung des Grundkapitals und Zeichnung der neuen Aktien) wurde ausgesetzt, weil Abänderungsanträge angekündigt waren. Art. 215c (Promessen und Interimsscheine auf Inhaber lautend sind nichtig) wurde angenommen. Art. 215d wurde auf Antrag des Abg. Beisert dahin deklarirt, daß der Kauf von eigenen Aktien, Promessen oder Interimsscheinen der Aktiengesellschaft „im eigenen Geschäftsbetrieb" nichtig ist. Die Kommission vertagte sich alsdann bis zum 16. Mai. Zum Berichterstatter dieser Kommission (nicht der Steuerkommission) ist der Abg. Porsch (Zentrum) bestellt.

Der Landesverraths-Prozeß
gegen
Kraszewski und Hentsch.

** **Leipzig**, 15. Mai.

Vierter Verhandlungstag.

Die heutige Sitzung wird erst um 9¾ Uhr eröffnet. Der Grund der Verzögerung ist unbekannt geblieben, man nimmt aber an, daß das Gericht über den ev. Ausschluß der Oeffentlichkeit berathen hat, welcher bei dem heute zur Verhandlung kommenden Theil der Anklage, betr. das Sturmgeräth, wohl auch eintreten dürfte.

Der Präsident theilt mit, daß zunächst einige Punkte zur Erledigung kommen, die zwar nicht zur Anklage gehören, die aber zur Beurtheilung des Ganzen von Erheblichkeit sind. Es gelangen in dieser Richtung einige Briefe des Hentsch an Adler, in denen derselbe, wie schon häufig, eine Anzahl von Nachrichten zu bestimmten Preisen offerirt, zur Verlesung. Wie wenn der Kaufmann seine Waaren offerirt und dazufügt, der oder jener Gegenstand koste so und so viel, billiger könne er es nicht machen, es koste ihm selbst so viel, so agitirte Hentsch. In Briefen vom 26. Oktober 1880 und vom 18. März 1881 bietet er allerhand Arbeiten an und vertröstet den Empfänger wegen noch nicht gelieferter. In einem derselben schreibt er, nachdem er in einem vorangegangenen zugesagt hatte, das Böhmische Magazin zum Mausergewehr und eine Zeichnung zu liefern: „Mein Lieber! Mit dem Magazin sieht es in nächster Zeit noch traurig aus und ebenso mit der Beschaffung eines Exemplares. Nur die Zeichnung ist mir möglich, zu erlangen, aber es muß Ihre Entscheidung schnell eintreffen. Für mich fällt nichts dabei ab, aber Ihr Auftraggeber wird mit mir zufrieden sein."

Bezüglich eines Revolvers, den der Angeklagte zu liefern versprochen hatte, schreibt Hentsch an Adler: „Es war mir noch nicht möglich, ein Exemplar zu erhalten, nicht einmal dem Prinzen Wilhelm ist dies gelungen, aber ich versichere Sie, daß ich der Erste bin, der ein Exemplar erhält."

In einem anderen Briefe weist Hentsch die Möglichkeit zurück, daß der Auftraggeber des Adler, der General Feldmann, bessere Pläne kenne, als er, Hentsch, solche mitgetheilt habe, denn ihm in seiner Stellung wäre es möglich, sich das beste Material zu beschaffen 2c.

Alle möglichen Gebiete des Militärdienstes betreffen die Offerten, welche Hentsch seinem Auftraggeber macht. Ein förmlicher Handel ist es, den Hentsch getrieben zu haben scheint. „Instruktion für den Generalintendanten der Armee" — „Beschreibung bombensicherer Eisendecken" — „Anleitung zur Konstruktion eiserner Festungsbrücken" — — „Mineur-Instruktion" — „Anleitung zur Herstellung von Drahtnetzen" — „Verpflegungs-Reglement" — „Anleitung für die Kavallerie zur Unterbrechung von Eisenbahnen und Telegraphenleitungen" — „Feldpostdienstordnung" — „Instruktion zur Zerstörung von Eisenbahnschienen" — „Vorschriften zur Verwaltung der königlichen Pulverfabriken" — das ist so eine kleine Blumenlese aus den Offerten, welche Hentsch seinen Freunden gemacht, und die in den zur Verlesung kommenden Briefen zur Kenntniß des Gerichts und zur Einleitung für die Herren Sachverständigen gelangen.

Wie schon bei früherer Gelegenheit, so erklärt auch hier der Angeklagte, daß er einen Theil der Offerten nur zum Schein gemacht, einen anderen Theil gar nicht hätte liefern können. Er habe nur von Adler loskommen wollen und ihm auch zu diesem Behufe absichtlich Nachrichten gesandt, die werthlos waren, damit auf diese Weise sich seine Verbindung mit jenem löse.

Eine eigenthümliche Illustration zu diesen Behauptungen sind aber die in fast jedem Briefe sich wiederholenden Klagen wegen ausgeblie-

---

vornherein all ihre Bedenken durch diese im Keime zu ersticken, da tauchte das süße Mädchengesicht mit dem Reichthum brauner, dicker Locken, das eine kurze Minute hindurch an seiner Brust geruht, wieder vor ihm auf und zu der Staffelei eilend, die er sich hergerichtet, warf er aus der Erinnerung Zug um Zug von Margarethens lieblichem Antlitz auf die Leinewand.

Die Studenten sahen in diesen Tagen ihren jungen Freund nur wenig und noch weniger ließ er sie ahnen, daß er sich an seinem eigenen Werk daheim berauschte, und die Sehnsucht nach dem Originale des Bildes schließlich doch lebhaft in ihm wurde. Als er dann endlich den letzten Pinselstrich an seiner Arbeit gethan und die Lebenswahrheit des Portraits mit Jubel begrüßt, schrieb er seiner Mutter: „Mein Erstlingswerk sende ich Dir und bitte Dich, laß mich einen Pfad einschlagen, der, sonnenhell überstrahlt, für mich der einzig wahre, der einzig richtige zu sein scheint. Für die diplomatische Carrière — wer wollte ihre Vorzüge nicht anerkennen? — eigne ich mich nimmermehr, ich verstehe keine Winkelzüge zu machen, grade muß der Weg sein, den ich ohne Schwanken zurücklegen kann, und wie ich gern noch zwei Semester hindurch Geduld üben und mich nur in den Mußestunden mit der Malerei beschäftigen will, um meine Studien erst zu absolviren, ebenso fühle ich auch andererseits die Kraft in mir, dann etwas Ordentliches zu leisten und ein Maler zu werden, der seinen Namen getrost neben die Koryphäen der Jetztzeit zu stellen vermag."

Einige Tage vergingen, ehe Hermann eine Antwort erhielt, als er sie dann aber in Händen hielt, blickte er eine Minute hindurch nachdenkend auf das kleine, weiße Billet und zögerte fast, das Siegel mit dem scharf ausgeprägten Wappen darauf zu erbrechen. Wieder, wie so oft im Geiste, sah er die Heimath vor sich, das alte Haus mit den vorspringenden Flügeln, das die Leute respektvoll „das Schloß" benannten, und zu dem eine breite, mit Kies befahrene Rampe hinaufführte. Um das Haus herum lagen mächtige Rasenflächen mit geschmackvollen Teppichbeeten, Statuen und Springbrunnen, laubige Gänge trennten sie von einander, über Teiche führten zierliche, schwankende Brücken aus weißem Birkenholz und hinter den Scheiben des Gewächshauses lugten vielfarbige Kamellien und die schönsten Rosen hervor.

Wie oft war Hermann mit seinem Bruder Max durch die Gänge gesprungen, ungebunden, vergnügt, bis plötzlich hinter diesem oder jenem Gebüsch ein dunkles Gewand auftauchte und sie gesetzt, wie frühzeitige Herren, der schlanken Frau mit dem ernsten Antlitz und den großen blauen Augen, die so viel Festigkeit verriethen, entgegentraten.

Viel gesagt war ihnen von der Mutter nie worden, ein Blick von ihr hatte eben schon genügt und einer Züchtigung konnte sich Hermann von keiner Zeit her erinnern, aber, wohin er auch blickte in dem Gemälde der Heimath, das ihm die Erinnerung vorführte, ob in dies oder jenes Zimmer, auf einen oder den anderen Platz im Garten, im Parke, überall war es nur Frau von Werben, die er sah, nirgend seinen Vater, der zwar erst seit wenigen Jahren todt war, es aber bei Lebzeiten wohl nie verstanden hatte, die Rolle eines rechten echten Herrn im Hause zu spielen.

Ein wehes Gefühl beschlich Hermann, als er zögernd, zaghaft fast, das Siegel löste und ihm war, als hätte er viel darum geben können, wenn das Gesicht des alten Mannes mit den gutmüthigen Augen der Schreiberin vor Beginn der Zeilen noch hätte zunicken und sein Mund ihr sagen können: „Versetz' Dich doch in seine Lage, Katharina, und urtheile nicht zu rasch, zu hart."

„Lieber Sohn!" lautete der Brief der Frau von Werben, „Dein Schreiben zeigt mir, daß Du Dich augenblicklich excentrischen Launen hingiebst, wie das ja bei der studirenden Jugend häufig der Fall sein soll. Zum Glück liegen ja noch zwei Semester vor Dir, in denen Du der Vernunft wieder die Herrschaft einräumen wirst; denn soweit Du den Stammbaum derer von Werben nachschlagen und verfolgen kannst, findest Du nirgend einen der Herren, der vom rechten Pfade abgewichen wäre. Laß es Dir gesagt sein, lieber Hermann, daß ich nun und nimmermehr meine Einwilligung dazu geben würde, Dich dem ganz bürgerlichen Gewerbe der Malerei nachhängen zu sehen und daß ich Dir das mir übersandte Portrait anbei mit dem Bemerken zurücksende, daß ich die Dreistigkeit der jungen Person, Dir Modell zu sitzen, höchst tadelnswerth finde und im übrigen das Bildniß für unwahr, das heißt die Schönheit des Gesichtes für durchaus übertrieben halte."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Hohenzollern'sche Tabakgeschichte.

Von Robert von Hagen.

„Weißt Du, lieber Papa," so hörte ich kürzlich ein fünfzehnjähriges Bürschchen seinem Vater, einem Berliner Fabrikanten, allen Ernstes die Vorstellungen machen: „Mit 20 Mark Monats-Taschengeld kann ich unmöglich auskommen; nicht wahr, lieber Papa, Du legst noch 10 Mark zu?"

Bei dieser Gelegenheit fiel mir eine Episode aus dem Jugendleben des verstorbenen Prinzen Albrecht (Vater) ein, welche einen gewichtigen Beleg für die Bedürfnißlosigkeit der Jugend noch vor etwa zwei Menschenaltern, insbesondere aber einen schönen Beweis für die Einfachheit und Bescheidenheit, in welcher die Mitglieder unserer Herrscherfamilie von jeher erzogen wurden, giebt.

Unsere meist frühreife Jugend mit diversen Liebhabereien und Ansprüchen, insbesondere vielleicht das oben erwähnte Herrchen, möge sich ein Beispiel daran nehmen.

Prinz Albrecht (Vater) pflegte seine Sonntage, an denen er von Lektionen und Arbeiten frei war, auf der Pfaueninsel bei Potsdam zuzubringen, woselbst er mit einem ihm an Jahren gleichen Neffen des dortigen Hofgärtners Fintelmann, dem jetzt noch lebenden Kaufmann L . . . . . , eine innige und durchaus jedem Ceremoniell fernliegende Freundschaft geschlossen hatte. — Prinz Albrecht war dieser Freundschaft aber auch in mancher Hinsicht bedürftig, denn während sich der junge L. eines allerdings selbst für damalige Zeiten nur sehr spärlichen Taschengeldes von einigen Groschen monatlich sowie einer verhältnißmäßigen Freiheit seiner Disposition darüber erfreute, wurde der junge Prinz, ebenso wie seine Geschwister, so streng und so knapp an Geld gehalten, daß er fast nie einen Groschen besaß und über das, was er gelegentlich als Taschengeld erhielt, einer Kontrole unterworfen war, die es ihm unmöglich machte, auch nur über einen Groschen anders

…ner Geldsendungen und die Bitten, ihm doch nur wenigstens so und so viel zu senden.

Was aber die Arbeiten betrifft, die Hentsch an den eben Genannten und an die Uebrigen thatsächlich gesandt hat, so bleibt derselbe dabei, daß er niemals sekrete Quellen benutzt, sondern nur Mittheilungen benutzt habe, welche Jedermann zugänglich seien und die schon vor ihm in den verschiedensten Fachschriften und Werken publizirt, bezw. bearbeitet seien. Um dieses zu erweisen, bezeichnet der Angeklagte eine Reihe von Druckschriften. Die Sachverständigen aber, Oberstlieutenant Wodtke, Major von Goßler und Major Erfling, erklären auch den heutigen Ausführungen des Angeklagten gegenüber, wie dies schon in den vorangegangenen Verhandlungen so oft hat geschehen müssen, daß wohl ein Theil der Arbeiten, welche Hentsch geliefert hat, gedruckt worden und auch dem Buchhandel übergeben ist, daß der Inhalt derselben aber sekret ist und daß die Mittheilungen derselben an eine fremde Regierung das Wohl des Reichs gefährden. Ganz in demselben Sinne sprechen sich die schriftlich vorliegenden Gutachten des Kriegsministeriums aus, welche bezüglich einer jeden der in Frage kommenden Arbeiten und von Hentsch angeblich als Quellen benutzten Druckschriften zur Verlesung kommen. Von besonderer Bedeutung ist mit Bezug auf die Vertheidigung, die Hentsch konsequent festhält, die Erklärung des Oberstlieutenants und Chefs der Zentral-Abtheilung im preußischen Kriegsministerium, Wodtke, nämlich die, daß die Buchhändler angewiesen sind, gewisse Bücher nur an preußische Offiziere abzugeben und er, der Herr Sachverständige, behaupte, daß, wenn Hentsch solche Bücher erlangt hat, dies nur habe geschehen können dadurch, daß er sich als preußischer Offizier gerirt habe.

Es werden die Erörterungen über die von Hentsch offerirten und zum Theil versandten Arbeiten noch eine Zeit hindurch fortgesetzt. Die Sachverständigen verharren bezw. wiederholen ihre Gutachten und Hentsch bleibt dabei, daß er einen Theil der offerirten Arbeiten überhaupt nicht hätte liefern können, einen anderen Theil einfach abgeschrieben habe und wo wirklich sekrete Sachen angeboten sind, da habe er so übertriebene hohe Forderungen gestellt, daß er von vornherein gewußt habe, sie würden abgelehnt, und das allein war sein Bestreben.

Es ward jetzt der Sachverständige Major Perthes noch einmal um die bündige Erklärung ersucht, ob, wie der Angeklagte Kraszewski das angegeben hat, Arbeiten wie der „Aufmarsch der deutschen Armee nach der Westgrenze", und die „Dienstinstruktion für die Feld-Reserve, Telegraphenabtheilung" in französischen Journalen zum Abdruck gelangt sein können. Major Perthes wiederholt seine schon früher abgegebene Erklärung, daß im Generalstabe sämmtliche französische Fachschriften gehalten werden, und daß es nicht gelungen ist, in irgend einer derselben den Abdruck jener Arbeiten oder auch nur Theile derselben zu finden.

Der auf telegraphische Ladung noch einmal erschienene Polizei-Kommissarius Paul aus Dresden ward auf Antrag der Vertheidigung über seine Beobachtungen bezüglich Kraszewski's gefragt und speziell, ob ihm Thatsachen bekannt seien und ob er die Wahrnehmung gemacht hat, daß Kraszewski mit einer auswärtigen Macht Verbindungen gehabt hat.

Der Zeuge deponirt aber auf seinen schon am Montag geleisteten Eid, daß er solche Wahrnehmungen nicht gemacht habe. Er wohne allerdings erst seit 1878 in Dresden, aber schon von 1879 an, als er infolge einer Requisition des Bromberger Gerichts mit Kraszewski persönlich zusammengekommen ist, habe er denselben genau beobachtet und ihn stets im Auge gehabt, aber er habe keinerlei Wahrnehmung gemacht, welche darauf schließen ließen, daß Kraszewski mit einer auswärtigen Macht in Verbindung stehe. Dieser habe völlig zurückgezogen gelebt und habe nur äußerst wenig Leute an sich herangelassen. Auch mit Militärpersonen habe Kraszewski nicht verkehrt, nur der Hauptmann Hentsch sei öfter bei ihm gewesen. Auch Adler habe er, der Zeuge, beobachtet, aber er habe nicht bemerkt, daß dieser mit Kraszewski verkehrte. Aufgefallen wären ihm die vielen Briefe, die Adler erhalten und die er versendet hat. Sei er, der Zeuge, auch erst seit 1879 in Dresden, so sei er doch über das Leben Kraszewski's vor jener Zeit bezw. von der Zeit an, daß Kraszewski in Dresden wohne, unterrichtet, denn es werden über ihn, wie über jeden Fremden, Akten geführt. Aus diesen aber gehe auch nicht hervor, daß Kraszewski irgend welchen, ihn verdächtigenden Verkehr gehabt hat.

Nach endgültiger Entlassung dieses Zeugen fragt der Präsident den Angeklagten Kraszewski, ob er damit einverstanden sei, daß die Frage, ob er infolge seines Briefes an Adler vom 17. Juli 1878 sich nach § 49a der Aufforderung zum Verrath schuldig gemacht habe (was ein Vergehen involviren würde), gleichzeitig mit den anderen zur Anklage gestellten Strafhandlungen zur Aburtheilung gelange, womit der Angeklagte einverstanden ist.

Damit ist die Beweisaufnahme bis auf die Erörterung des von Hentsch angeblich gemachten Anerbietens von Mittheilungen über Sturmgeräth beendet. Der Präsident stellt die Frage, ob die Beweisaufnahme darüber unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geschehen soll, zur geheimen Berathung und theilt nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit mit, daß des Weiteren dieselbe ausgeschlossen ist.

Die Sitzung dauerte aber nur noch etwa ½ Stunde und schon um 1 Uhr Mittags war dieselbe für heute geschlossen. Die Beweisaufnahme ist mit der heutigen Sitzung beendet und morgen beginnen die Plaidoyers.

Ehe wir fortfahren, über den weiteren Verlauf des Prozesses zu berichten, glauben wir unseren Lesern zunächst dasjenige zusammengefaßt geben zu sollen, worauf sich die Anklage im Einzelnen und im Besonderen bezieht und was die Beweisaufnahme in dieser Beziehung festgestellt hat. Wir halten das für nothwendig, weil das Material, wie es sich in der Verhandlung dargestellt, ein zu umfangreiches ist, als daß der Leser so ohne weiteres sich ein Bild machen könnte, worum es sich eigentlich handelt, so sehr wir uns auch bemüht haben, dem Leser ein so klares Bild wie möglich zu geben. Wir geben daher nachfolgendes Resumé.

In der Hauptsache handelt es sich also darum, daß die Angeschuldigten mit ausländischen Regierungen landesverrätherische Beziehungen unterhalten haben. Diese Regierungen sind Frankreich, Rußland und Oesterreich. An Frankreich sind zwei, an Rußland zwei, an Oesterreich eine Mittheilung erfolgt. Bei den Mittheilungen an Frankreich sind beide Angeschuldigte, bei den anderen Strafthaten nur Hentsch der Verdächtige. Die Beziehungen der Angeschuldigten untereinander, zu Adler und zu dem russischen Agenten, in dessen unmittelbaren Diensten Adler stand, ergeben sich insbesondere aus einer Anzahl von Briefen, welche zu den Akten gelegt sind. Es liegen vor: 23 Briefe von Hentsch an Adler, 7 Briefe von Adler an Hentsch, 16 Briefe des Kraszewski an Adler, 4 Briefe des russischen Generals Feldmann, ehemaligen Militär-Attaché in Wien.

Wenn wir das auf die einzelnen Regierungen sich Beziehende von einander absondern, so ergiebt sich daraus Folgendes:

Mittheilungen an die französische Regierung.

Aufmarsch, respektive Eisenbahntransport der deutschen Armee nach der Westgrenze. Zu den Personen, mit welchen der Angeklagte Kraszewski vermöge seiner hervorragenden und einflußreichen Stellung innerhalb der polnischen Nationalpartei Beziehungen hatte, gehörte auch der Konservator an der „Bibliographie polonaise" zur Paris, Zaleski. Er war im Jahre 1848 Mitglied einer geheimen Gesellschaft in Polen, wurde nach Sibirien verbannt und ging später begnadigt nach Paris, wo er als Schriftsteller und Bibliothekar der genannten Gesellschaft in dürftigen Verhältnissen lebte. Er ist im Jahre 1880 oder 1881 gestorben. Ihm hat Kraszewski Korrespondenzen militärischen Inhaltes geliefert. Zu diesen Korrespondenzen gehört auch eine Arbeit über den Aufmarsch, resp. Eisenbahntransport der Armee nach der Westgrenze. Die Arbeit selbst in ihrer Vollendung liegt nicht vor, wohl aber sind zahlreiche und eingehende Notizen zu den Akten gelegt, welche bei Hentsch gefunden wurden, und die er selbst als seine Vorarbeiten bezeichnet. Diese Arbeit wurde von Hentsch angefertigt auf Bestellung Kraszewski's durch Vermittelung des Adler. Letzterem zahlte Kraszewski ein Honorar von 1000 Reichsmark, ob aber Hentsch die 1000 Mark erhalten hat, ist durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt worden. Aus einem Briefe geht hervor, daß die Arbeit weder für Kraszewski, noch für Zaleski, sondern für eine dritte Person bestimmt war, der es auch mitgetheilt wurde. Kraszewski behauptet aber, dieser Brief sei angeblich die Abschrift eines Briefes der Redaktion eines von Zaleski nicht näher bezeichneten französischen Blattes, den er kopirt hat. Der Brief, der sich unzweifelhaft auf den „Aufmarsch der Armee" bezieht, rührt ebenso unzweifelhaft nach dem Gutachten des preußischen Kriegsministeriums von einem Militär, oder doch einer militärisch durchgebildeten Person her, welche sich mit den Einzelheiten der Kriegsformation des deutschen Heeres beschäftigt hatte. Die ganze Sprache des Briefes beweist, daß er von einem französischen Militär herrührt.

Was die fragliche Korrespondenz selbst betrifft, so enthielt dieselbe allerdings Unrichtigkeiten und beruhte zum Theil auf altem Material, welches verkäuflichen Büchern entnommen war, die zwar im Buchhandel zu haben, aber ohne Weiteres für Jedermann zu erreichen sind. Es ergab sich auch andererseits aus Korrekturen, die der Verfasser an seinen Vorarbeiten vorgenommen hat, daß er auch geheimes offizielles Material benutzt hat und dadurch wird das Ganze zu einem Schriftstücke, dessen Geheimhaltung erforderlich ist. Die verbrecherische Absicht des Hentsch kann hierbei nicht zweifelhaft sein. Insbesondere konnte ihm als Sachverständigen nicht entgehen, daß diese bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Darstellungen nur für eine ausländische Regierung Interesse haben und nicht, wie Adler ihm angeblich gesagt, für eine ausländische Zeitung bestimmt sein konnten. Bezüglich Kraszewsky's muß es auffallen, daß ein Schriftsteller, der sonst vorzugsweise der Pflege der schönen Literatur oblag, einer solchen militärischen Korrespondenz eine eingehende, mühevolle Sorgfalt widmete, und das unter Umständen, welche das eifrige Bestreben erkennen lassen, die ganze Korrespondenz geheim zu halten und daß er nicht anzugeben vermochte, welches Blatt dieselben zum Abdruck gebracht hat. Die Korrespondenz füllt den Zeitraum von 1876 bis zu Zaleski's Tode 1880 oder 1881 aus. Den verschiedenen Korrespondenten wurden ganz bedeutende Honorare gezahlt. Nachdem Adler im Jahre 1878 von Kraszewski entlassen war, drohte er mit Enthüllungen. Kraszewski trat nun wegen Herausgabe seiner Briefe mit Adler in Unterhandlungen und hat sein Schweigen mit bedeutenden Geldopfern zu erkaufen versucht. Es zahlte ihm durch seine Haushälterin Flora Heinitz 1000 oder 2000 Reichsmark gegen Aushändigung gewisser Briefe, die er vernichtete. Später sendete Kraszewski den ihm befreundeten russischen Major Bogdanowicz nach Wien zu Adler mit dem Auftrage, von demselben zwei oder drei Blätter in Empfang zu nehmen, die er sofort, ohne sie anzusehen, verbrennen sollte. Der Preis für diese Blätter betrug 4000 Reichsmark. Bogdanowicz führte den Auftrag aus, der übrigens von Kraszewski dahin präzisirt war, daß die Briefe dem Zaleski nach Paris gesandt werden sollten. Kraszewski leistete diese Zahlungen vorschußweise; sie wurden ihm, wenigstens theilweise, von Zaleski erstattet. Daß dieser hierzu aus eigenen Mitteln bei seinen dürftigen Verhältnissen nicht im Stande, konnte dem Kraszewski nicht entgehen. Wer der eigentliche Zahler war, will Kraszewski auffälliger Weise nicht wissen.

Die Zahlungen erfolgten durch Vermittelung eines Parisers bei einem Dresdener Bankhause. In der Zeit vom Januar bis September 1880 sind in Paris auf Checks 8475 Reichsmark eingezahlt worden. Kraszewski giebt an, Zaleski habe die Einzahlungen bewirkt. Wenn das richtig ist, so haben dritte Personen jedenfalls dabei mitgewirkt, denn nach den Ermittelungen der Botschaft hat die Einzahlung der Beträge nicht auf den Namen Zaleski stattgefunden, sondern auf den anderer Personen. Unter denselben kommt zweimal Kraszewski selbst und in mehreren Fällen eine als De la Roche bezeichnete Person vor. Dazu ist zu bemerken, daß ein Mann Namens De la Roche als Chef archiviste im Bureau des archives des französischen Kriegsministeriums angestellt ist. Die Erstattung der an Adler für die Auslieferung gezahlten Summen erfolgte auf dieselbe Weise.

Die Mittheilungen an Rußland.

Der weitere Theil der Anklage beschäftigt sich mit jenen Mittheilungen, welche Hentsch durch Vermittelung Adlers an den gewesenen russischen Militär-Attaché in Wien, General v. Feldmann, geliefert hat. Es sind dies: A. Kompletirung der Behörden und Truppen an Pferden, eine Arbeit, welche nach dem Gutachten des kommandirenden Generals des 3. Armeekorps eine wörtliche Abschrift einzelner Abschnitte der im November 1875 erlassenen Mobilisirungs-Instruktion des 3. Armeekorps sein soll. Hentsch scheint in den Besitz des erforderlichen Materials zu dieser Arbeit durch den Verkehr mit dem Stallmeister Plinzner gelangt, welchem die Mobilmachungs-Ordre zugänglich war. B. Ein Auszug aus dem Berichte über die Fortifikationen von Metz, welchen Hentsch ebenfalls an Feldmann lieferte, und eine wörtliche Abschrift des 37. Heftes der als Manuskript gedruckten und lediglich zum amtlichen Gebrauch bestimmten Mittheilungen des Ingenieurkomites ist, enthält durchaus sekretes Material. Hentsch giebt die Lieferung dieser Arbeit zu, leugnet aber, daß ihm der sekrete Inhalt des fraglichen Buches bekannt gewesen, was aber für die Sache selbst ganz irrelevant erscheint. C. Sammlung technischer Bestimmungen für Fortifikations-, Artillerie- und Garnisons-Arbeiten. Diese Arbeit ist eine auszügliche Abschrift der unter gleichem Titel als Manuskript gedruckten Arbeit des Ingenieur-Hauptmanns Wagner. Die Veröffentlichung dieser Arbeit ist seinerzeit unterblieben, weil sie die Normal-Konstruktionen für das deutsche Festungswesen enthält, deren Kenntniß seitens einer anderen Macht bis zu einem gewissen Grade der Kenntniß der Neubauten deutscher Festungen selbst gleich zu achten sein würde. Hentsch hat diese Arbeit um 600 Reichsmark an Feldmann verkauft.

Die Mittheilungen an Oesterreich.

In Bezug auf die an die österreichisch-ungarische Monarchie von Hentsch durch Vermittlung Adlers gelieferten Arbeiten sagt die Anklage Folgendes: Wie schon bemerkt, hatte Adler dem Mitangeschuldigten Hentsch aufgegeben, neben den Arbeiten für Rußland, auch solche für die österreichische Regierung zu liefern. Um die Mitte des Jahres 1881 befand sich Hentsch im Bade zu Kolberg. Er verkehrte viel mit Offizieren und wußte einen derselben, den Hauptmann Thiede, zu bestimmen, daß er ihm das Werk: „Die Verwendung des Infanteriegewehres nebst einer Anleitung zum Distanzenschätzen von A. May, königl. bayrischen Hauptmann", lieh. Thiede that dies, obwohl er wußte, daß das Buch geheim war, wie es denn auch in dem Vorworte vom Kriegsministerium als sekretes Dienstbuch bezeichnet ist, im Vertrauen auf die Loyalität eines Kameraden. Hentsch hat das Buch, welches beiläufig 165 Druckseiten in Oktav enthält, ganz oder auszugsweise abschreiben lassen und an Adler geliefert. Für diese Arbeit erhielt er 500 Reichsmark. Hentsch giebt zu, dieses Buch an die österreichische Regierung geliefert zu haben, und daß ihm die Beziehungen Adlers zur österreichischen Regierung damals bekannt waren. Dieses Buch war bis 23. Juni 1882 absolut sekret gewesen. Seine Geheimhaltung war und ist noch jetzt für das Wohl des deutschen Reiches erforderlich.

Aus Vorstehendem ergiebt sich, daß sich die Angeklagten theils gemeinschaftlich, theils jeder selbständig schuldig gemacht haben: der Mittheilung von Nachrichten über den Aufmarsch der deutschen Armee nach der Westgrenze — an die französische Regierung; über die Fortifikation der Festung Metz sowie über Fortifikationsarbeiten überhaupt,

---

als unter Vorwissen und Zustimmung seines Hofmeisters zu disponiren.

Natürlich rauchte der Prinz, wie bekanntlich alle jungen Herren dieses Alters damals und heut, nur mit dem Unterschiede, daß heut ein Quintaner mehr Geld dafür anzuwenden im Stande ist, als dazumal ein junger Prinz überhaupt auszugeben hatte. Wegen der heimlichen „Sonntagsnachmittag-Zigarren" für ihn und den Pfälzer Kameraden L., war denn auch oft die Verlegenheit des jungen Prinzen groß und meist vermochte nur der mit einigen ergiebigen Connaissancen ausgerüstete Spielgenosse Rath, das heißt nämlich einen oder zwei Groschen zum Ankauf heimlicher Zigarren zu beschaffen; das edle Pfälzerkraut wurde dann in den entlegensten Gartenwegen gemeinschaftlich aufgeraucht, und seinen Antheil an den Unkosten blieb der Prinz so lange schuldig, bis ihm das Glück einmal etliches Baares in den Schoß warf und ihm dadurch ermöglichte, seine Schuld abzutragen.

Einst stand es längere Zeit hindurch recht schlecht mit den Einnahmen des jungen Prinzen und seine Schuld bei L., hatte sich bis zur Höhe von — 10 Silbergroschen angesammelt, ein Betrag, der dem Prinzen nicht geringe Sorge machte. Noch größere Sorge aber machte die Sache dem zwölfjährigen L., dem die Höhe der Summe anfing bedenklich zu erscheinen und der unsicher wurde, ob es gerathen sei, auf die Zahlungsfähigkeit seines Freundes Albrecht noch weiter zu bauen, dessen guter Wille, zu bezahlen, am Ende durch die Unerschwinglichkeit der Summe, deren größeren Theil L. ja selbst schuldig war, paralysirt werden konnte. — L. wurde unruhig und mahnte. Prinz Albrecht entschuldigte sich und vertröstete. L. nach einiger Zeit selbst gedrängt, mahnte von Neuem und zwar dringlich um die zehn Silbergroschen und es entspann sich nun etwa folgendes interessante Gespräch:

L.: „Ich muß aber wahrhaftig mein Geld haben, Königliche Hoheit, ich kann beim besten Willen nicht mehr warten, ich bin es selbst schuldig!"

Prinz Albrecht: „Aber liebster L., was soll ich machen, ich habe keinen Pfennig, viel weniger acht Groschen."

L.: „Na, dann gehen Sie aber doch zu Charlotten, (Tante des Prinzen, später Großherzogin von Mecklenburg), die schenkt Ihnen gewiß etwas."

Prinz Albrecht: „Das kann ich nicht, die schenkt mir so schon manchmal Geld, und darf ich ihr nicht zu oft kommen. Außerdem muß ich ihr über das, was sie mir schenkt, bei Heller und Pfennig Rechnung ablegen, und da darf von Cigarren nichts laut werden, ich müßte also lügen und das thue ich nicht."

L.: „Ich muß aber wahrhaftig mein Geld haben!"

Prinz Albrecht: „Ich habe aber keines, Du mußt warten."

L.: „Ich kann nicht mehr warten! Wenn Sie nicht zu Charlotten gehen wollen, dann bitten Sie doch Ihren Onkel (verstorbenen Prinz Wilhelm), der schlägt's Ihnen auch nicht ab."

Prinz Albrecht: „Onkel? Da kriegte ich's wohl, aber Onkel ist ja mit Karl († Prinz Karl) verreist. Aber warte bis zu meinem Geburtstag, da bekomme ich von Fritz (damaliger Kronprinz, später Friedrich Wilhelm IV.), immer ein Paar Thaler geschenkt und das lasse ich dann nicht laut werden, gebe Dir Dein Geld zurück und bezahle dann immer die Cigarren selbst."

L.: „Ihr Geburtstag ist ja aber noch eine Ewigkeit hin, Königliche Hoheit! Können Sie denn nicht von Wilhelm (unserem jetzigen Kaiser) so lange etwas borgen?"

Prinz Albrecht: „Wilhelm? Der hat ja auch nichts und hat mich erst neulich gefragt, ob ich ihm nichts borgen könne. Doch halt, ja, am nächsten 22. ist sein Geburtstag, und da stellt sich Tante Charlotte immer mit einem doppelten Friedrichsd'or ein; — der Wilhelm, der hilft dann schon aus der Verlegenheit, denn wenn der helfen kann, hilft der sicherlich. Also bis zum 22. dahin sind's ja nur noch 5 Tage, mußt Du schon warten, hörst Du, liebster, bester L.?"

Der ersehnte Geburtstag kam und der junge Prinz hatte sich in seinem festen Vertrauen in die „Güte" Wilhelms und seine Bereitwilligkeit nicht getäuscht. Das hohe Geburtstagskind vom 22. März ermöglichte es schließlich, daß L. sein Geld erhielt und der ungeduldige Zigarrenhändler bezahlt wurde. Um so lustiger dampften nun wieder am Sonntag die geheimen Pfälzer auf dem entlegeneren Plätzchen der Pfaueninsel.

Ich war so indiskret, nachzuforschen, in welcher Weise Prinz Albrecht, bei welchem übrigens die anfangs geheime Leidenschaft des Rauchens im ganzen Leben bestehen blieb (denn Prinz Albrecht war lange Jahre unter seinen Brüdern der einzige Raucher), seiner beim Prinzen Wilhelm kontrahirten Schuld nachgekommen ist, und habe denn erfahren, daß die wichtige Abtragung präzise an dem hoffentlich recht ersprießlichen Geburtstag des eben so kleinen als hohen Schuldners gewissenhaft stattgefunden hat.

Ob sich Se. Majestät unser erhabener Kaiser wohl noch des seinerzeit gegebenen großen Darlehns an Prinz Albrecht erinnern mag? — Wohl möglich, — zeichnet ihn ja doch ganz außerordentliche Gedächtnißschärfe aus. So einfach und anspruchslos die kleine Episode, deren Wahrheit indeß verbürgt ist, klingen mag — gesunde Moral liegt wohl in ihr.

Unserem Königshause wird es sicherlich für immer zur Ehre gereichen, seine Kinder mit einer Strenge und in einer Einfachheit erzogen zu haben, in welcher so manche, nicht fürstliche, ja bescheiden bürgerliche Familie, die aus ihrem zwölfjährigen Sprößling einen Prinzen oder mindestens einen frühreifen Dandy zu machen sucht, sich sehr wohl ein Beispiel nehmen kann.

---

* **Die Ausstellung billiger Wohnungs-Ausstattungen** ist am letzten Donnerstag früh in Berlin in den Räumen der ehemaligen Hygiene-Ausstellung in Anwesenheit der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches eröffnet worden. Man dankt diese Spezial-Ausstellung einem Preisausschreiben des Magistrats der Stadt Berlin, dessen Gewerbedeputation Preise von 1000, 600 und 300 Mark für die besten und billigsten Ausstattungen kleiner Wohnungen aussetzte. Man muß diesen Wettbewerb als ein sehr gesundes und segenbringendes Bestreben freudig begrüßen. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß das deutsche Kunstgewerbe sich nicht darauf beschränken dürfe, dem gesteigerten Luxusbedürfniß der Reichbegüterten Rechnung zu tragen, sondern daß es verdienstlich und lohnend sei, auch das Bürgerhaus der Minderbegüterten mit Möbeln von schöner, anmuthiger Formengebung zu füllen. Das Schöne müßte mit der Zeit Gemeingut werden. In allen Volksschichten sollte die Freude an schönen Dingen geweckt, der Geschmack geläutert werden. Zwar hält es schwer, bei kunstgewerblichen Produkten Billigkeit mit Schönheit zu vereinen, allein der menschlichen Erfindungsgabe und der fortgeschrittenen Technik wird es schon gelingen, die Steifheit der Formen und Schmucklosigkeit der Flächen zu verbannen, sobald der Weg dazu nur einmal beschritten ist. Auch aus billigem Material lassen sich gefällige Dinge herstellen, das beweist die kleine Ausstellung. — Bei der Preisbewerbung galten unter anderen folgende Bedingungen: Es war für die Ausstattung in das Auge gefaßt eine kleine Wohnung, bestehend aus: einer Wohnstube von 4½ Meter Tiefe, 4 Meter Breite, einer Schlafstube von 4½ Meter Tiefe, 2½ Meter Breite, einer Küche von 4½ Meter Tiefe, 2 Meter 25 Ctm. Breite. — Es durften nur die Inhaber von Berliner Werkstätten konkurriren. — Der Maximalpreis der gesammten Ausstattung dürfte 500 M. nicht übersteigen. Die Auswahl der Holzart, sowie der äußeren Ausstattung war frei. Der Gesammtpreis von fünfhundert Mark umfaßt die Ausstattung in Pausch und Bogen. — Für die Beurtheilung bildet die Grundlage: Solide Ausführung, praktische Brauchbarkeit, gefällige Form der Ausstattungsstücke im Einzelnen und einheitliche Wirkung des Ganzen. — Bei dem sehr niedrig bemessenen Preis von 500 Mark gehören in der That Erfindungsgabe und bequeme technische Mittel dazu, um den geforderten Bedingungen gerecht zu werden, die Ausstellung aber ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß wir von „Billig und schlecht", zu „Billig und gut" fortgeschritten sind.

an die russische Regierung; und über die Verwendung des Infanterie-Gewehrs an die österreichische Regierung u. s. w. u. s. w.

Die Vertheidigung der Angeklagten, soweit ihnen dazu zunächst in der Beweisaufnahme Gelegenheit gegeben war, läßt sich kurz in Folgendem zusammenfassen. Kraszewski giebt zu, daß er die von der Anklage hervorgehobenen Korrespondenzen von Adler bezw. von Hentsch empfangen hat. Er will aber nicht gewußt haben, daß dieselben das deutsche Reich gefährden konnten und daß sie überhaupt Staatsgeheimnisse enthielten, und er leugnet ferner auf das Bestimmteste, daß er mit irgend Jemand in landesverrätherischer Beziehung gestanden hat und will nicht gewußt haben, daß Zaleski, der Empfänger jener Korrespondenzen, dieselben anders als zu literarischen Zwecken verwendet habe. Was nun Hentsch betrifft, so ist dieser während der ganzen Dauer der Verhandlung dabei stehen geblieben, daß er seine Korrespondenzen aus Quellen geschöpft habe, welche er nicht als sekrete ansehen konnte und daß er nur damit ein Unrecht begangen zu haben glaubt, daß er einen Theil seiner Korrespondenzen einer fremden Regierung übermittelt hat, wenn er auch nicht geglaubt hat, daß seine Mittheilungen für fremde Regierungen auf anderem Wege nicht zu erreichen gewesen sind.

Die Sachverständigen aber, die sich stets in den Grenzen der äußersten Sachlichkeit gehalten haben, sie sind alle mit dem Kriegsministerium darüber einig, daß die von Hentsch an Kraszewski und Adler gelieferten Korrespondenzen geeignet waren, das Wohl des deutschen Reiches zu gefährden, wenn dieselben zur Kenntniß einer fremden Regierung gelangten.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß man gespannt den Plaidoyers der Vertheidiger entgegensieht, welche morgen, Freitag, stattfinden werden. Ob das Urtheil schon Sonnabend gefällt werden wird, ist zu bezweifeln, da die Berathung des Gerichts wohl mehr als einen Tag in Anspruch nehmen wird.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Mai. [Abgeordnetenhaus.] Die Gesetze über die Stempelsteuer und den Nachtragskredit werden ohne Diskussion in dritter Lesung unverändert angenommen. Die Wahl des Abg. Behrend wird für giltig erklärt. Wegen der sodann konstatirten Beschlußunfähigkeit des Hauses wird eine neue Sitzung um 1 Uhr anberaumt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in der erneuerten Sitzung einige Wahlprüfungen. Morgen: Antrag Windthorst wegen organischer Revision der Maigesetze.

Leipzig, 16. Mai. Heute haben die Plaidoyers begonnen. Der Reichsanwalt Treplin beantragt das Schuldig im vollen Umfange im Sinne der Anklage; er bittet bei Hentsch mildernde Umstände auszuschließen und beantragt gegen Hentsch 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Kraszewski 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. (Wiederholt.)

Paris, 15. Mai. Das Ministerium beschloß, die Vorlage wegen Revision der Verfassung zunächst der Deputirtenkammer zu unterbreiten. — Das Gerücht, daß ein Theil der in Tonkin befindlichen Truppen nach Madagaskar gesendet werden solle, wird in Regierungskreisen als unbegründet bezeichnet. — Der für die Expedition nach Madagaskar geforderte Kredit von vier Millionen ist für die beabsichtigte Besetzung mehrerer Punkte an der Küste erforderlich, keineswegs aber zu einer Expedition nach Tanarive bestimmt; man hofft, daß die Howas auf ernste Unterhandlungen eingehen werden, sobald sie sehen, daß die Franzosen entschlossen sind, provisorisch alle diejenigen Küstenpunkte zu besetzen, die als Ausgangspunkte für einen Vormarsch dienen können.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 16. Mai.

Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Finanzminister v. Scholz zum Vortrag, unternahm hierauf eine Ausfahrt und konferirte später mit dem Fürsten Bismarck.

Leipzig, 16. Mai. Der Vertheidiger Samter hält Hentsch nur in zwei Fällen für schuldig. Der Vertheidiger Saul beantragt die Freisprechung Kraszewski's, eventuell mildernde Umstände. Ober-Reichsanwalt Seckendorf hält die Anklage aufrecht, es komme nicht auf absolute, sondern auf relative Geheimhaltung der betreffenden Nachrichten an. Das Urtheil erfolgt Montag um 12 Uhr.

Wien, 16. Mai. Gegen 5 Uhr brach im Innern des Stadttheaters ein Brand aus, welcher noch andauert.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **„Kampf und Schutz gegen beginnende Schwindsuchts-Krankheiten** des Kehlkopfes und der Lungen“, so lautet der Titel einer im Verlage von Herm. Costenoble in Jena erschienenen kleineren Schrift von Dr. Michaelis, welche wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen. „Nicht in der exakten, aussichtslosen Diagnose bei einer Krankheit,“ so heißt es in der Einleitung, „die jeder Laie auch ohne Mikroskop erkennt und benennt, liegt der Schwerpunkt der Tagesfrage, sondern in der sich bahnbrechenden, wissenschaftlichen Frontveränderung, welche vor Allen durch Verhütung und Abwehr, durch Körperernährung und Luftdiätetik, Athemgymnastik, Hautventilation und Höhenklima, gewissermaßen also durch den Erfolg der Prophylaxe veranlaßt, gerade aus dem schutzbringenden prophylaktischen Moment das Heilmittel herauskonstruirt, welches auch in solchen Krankheitsfällen noch Erfolg und Hilfe schafft, wo die krankhafte Körperanlage nicht acquirirt ist durch Beruf oder äußerlich nachweisbare Einwirkungen, die das Athmungsorgan treffen, sondern wo die Fehler der ersten Entwicklung und Uebertragung des Krankheitskeims bis in die vorangegangenen Generationen sich zurückführen lassen.“ Von diesen Gedanken ist die Schrift geleitet, welche dem Laien eine Fülle von Belehrung bietet.

Locales und Provinzielles.

Posen, 16. Mai.

d. Zu dem bekannten Briefe des Reichskanzlers, welcher im Prozeß gegen Kraszewski und Genossen verlesen wurde, hat der „Dziennik Poz.“ von seinem Korrespondenten aus Paris folgendes Telegramm erhalten:

„Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß die Behauptungen in dem Schreiben des Reichskanzlers der thatsächlichen Grundlage entbehren. Nähere Einzelheiten in dem Briefe, welchen ich absende.“

d. Die Posener Simultanschulen sollen, wie der „Goniec Wielk.“ mittheilt, in nicht langer Zeit in konfessionelle umgewandelt werden. Es ist dies hoffentlich nur ein frommer Wunsch des „Goniec“.

d. [Zur Sprachenfrage.] Wie bereits früher mitgetheilt, hatte der Schmied Rempinski, dessen Töchter die 5. Stadtschule besuchen, verlangt, daß dieselben den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten, und sich in dieser Angelegenheit an den stellvertretenden Kreisschulinspektor gewendet. Er hat nun unter dem 10. d. M. folgenden Bescheid erhalten:

„Auf Ihr Gesuch vom 26. April d. J. erwidere ich Ihnen hiermit, daß ich mit Rücksicht darauf, daß die Kinder des Polnischen gar nicht mächtig sind, die Erlaubniß zur Theilnahme am polnischen Sprachunterricht versagen muß. Agnes und Hedwig haben an demselben bis Michaelis Theil genommen, ihm absolut nicht folgen können und auch das Prädikat „ungenügend erhalten“.

Daß die Kinder des Rempinski, eines Polens, des Polnischen nicht mächtig sind, kommt daher, weil ihre Mutter eine (evangelische) Deutsche, ihre Muttersprache daher die deutsche ist.

— **Personal-Veränderungen im Bezirk des Ober-Landes-Gerichts zu Posen** im Monat April. Ernannt sind: Zu Gerichts-Assessoren: die Referendarien Rubmann, Brachvogel, v. Starczewski, Haillant und Köpp; zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher: der Gerichtsvollzieher kr. Auftr. Blohm in Schroda; zum Gefängniß-Inspektor in Gnesen: der Amtsgerichts-Assistent Bluhm aus Mogilno; zum Gefangenaufseher in Wreschen: der Kreisgerichtsbote und Exekutor a. D. Teller in Tremessen. — Versetzt sind: der Amtsrichter Jäckel von Peitz nach Samter, der Amtsrichter Dove von Rogasen als Landrichter nach Frankfurt a. M., der Gefangenaufseher Behnke von Fraustadt nach Mogilno und der Gefangenaufseher Davidsohn von Mogilno nach Gnesen. — Mit Pension in den Ruhestand versetzt: der Landgerichtskanzlist Pilz in Meseritz und der Gerichtsvollzieher Graffstein in Wreschen. — Gestorben sind: der Landrichter Stiegert in Posen und der Gefangenaufseher Wojciechowski in Samter.

— **Personalveränderungen im Ober-Post-Direktionsbezirke Posen** für den Monat April. Angestellt: der Postpraktikant Tschauner in Posen als Postsekretär, der Telegraphenassistent Bloch in Posen. Versetzt: der Post-Bauinspektor Kux von Koblenz nach Posen zur Wahrnehmung der Geschäfte des Postbauraths für die Ober-Post-Direktionsbezirke Posen und Bromberg, der Ober-Postdirektionssekretär Kröbnke von Arnsberg nach Posen in eine Postinspektorstelle, der Postsekretär Menzel von Posen nach Jarotschin in eine Postmeisterstelle, der Telegraphen-Sekretär Gätcke von Münster nach Posen, der Postsekretär Wagner von Ostrowo nach Schroda, der Telegraphen-Mechaniker Laue von Berlin nach Posen, der Postverwalter Kunow von Jarotschin nach Sarne, der Postverwalter Salzmann von Sarne nach Brätz. — In den Ruhestand getreten: der Postverwalter Sochor in Brätz.

v. **Die erste Mittelschullehrerprüfung** in diesem Jahre fand in dieser Woche, von Montag bis Freitag, statt. Zu derselben hatten sich 11 Lehrer gemeldet, von denen aber nur 7 an der Prüfung Theil genommen haben. Dem Vernehmen nach, haben vier Kandidaten, darunter Lehrer Richter aus Posen, die Qualifikation zur Anstellung als Lehrer an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen erhalten. Die Rektoratsprüfung findet heute statt, zu welcher sich 2 Kandidaten gemeldet haben.

* **Viktoriatheater.** Den Stoff zu „Nanon“, der Operette, welche Morgen zum ersten Male in Szene geht, bildet eine pikante Episode aus dem Leben Ludwigs XIV. Wiederholt ist der Stoff von Romanschriftstellern benutzt worden, bis schließlich aus dem Roman eine liebenswürdige Operette entstand. Genée, der Komponist des „Seekadetten“ schrieb die Musik und das Stück erzielte in Berlin einen Erfolg, der denjenigen des „Bettelstudenten“ übertraf. Jetzt ist „Nanon“ bereits über 200 Mal in Berlin gegeben worden. Einzelne Melodieen daraus sind in Berlin rasch volksthümlich geworden. — Wir müssen umsomehr anerkennen, daß Herr Direktor Carl uns Gelegenheit giebt, diese Novität kennen zu lernen, als die Aufführungshonorare für derlei bevorzugte Stücke ziemlich hoch bemessen zu werden pflegen. Mit Rücksicht hierauf wird wohl auch das Publikum die eintretende kleine Preiserhöhung nicht unbillig finden. — Die Besetzung der Operette erfordert ein sehr komplettes Personal und werden daher die Frls. Fischer, Grüner, Pitzo, Flaschek, Seidel und Fleischmann in größeren Parthieen beschäftigt sein. Wir wünschen der strebsamen Direktion, daß die Zugkraft der „Nanon“ sich auch hier bewähren möge.

r. **Der Verband selbständiger Barbiere, Friseure und Heilgehilfen**, Zweigverein Posen, hielt am 15. d. M. in Lachmann's Restauration, Friedrichsstr. 26, eine Versammlung zum Zwecke der Umgestaltung des Zweigvereins in eine freie Innung, ab; an der Versammlung nahmen 20 Mitglieder theil. Es wurde das vom Vorstande vorgelegte, in dem Sinne der Novelle zur Gewerbeordnung von 1881 und 83 aus 73 §§ bestehende Innungs-Statut vorgelesen, und nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Dasselbe soll demnächst dem Magistrat, sowie der Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden.

— **Das ostdeutsche Müllereigewerbe** hat in den letzten Jahren lange nicht diejenige Beachtung gefunden, die es seinem Umfange und seiner Bedeutung nach verdient. Die Vertretung der gemeinsamen Interessen ist deshalb um so nothwendiger, um eine Abhilfe der bestehenden Mißstände und eine Hebung dieses bedeutsamen ostdeutschen Erwerbszweiges herbeizuführen. Es wird deshalb eine geradezu unabweisliche Pflicht aller Mühleninteressenten der Provinzen Posen und Westpreußen vollzählig an der am Montag, den 19. d. M. zu Inowrazlaw stattfindenden Interessentenversammlung, mit welcher auch die Generalversammlung des Provinzialzweigvereins deutscher Müller verbunden ist, theilzunehmen. Außer den inneren Angelegenheiten dieses Vereins stehen u. a. auf der Tagesordnung: „Ueber das Unfallversicherungsgesetz,“ Ref. v. d. Wyngaert-Berlin; das „Krankenkassengesetz“, Ref. Rittergutsbes. Falkenberg-Chobielin; „Technische und Wirthschaftliche Zeitfragen auf dem Gebiete der Müllerei“, Ref. Präs. v. d. Wyngaert-Berlin; „Ueber den Werth der Netzeregulirung für die Mühlenindustrie“, Ref. Handelskammersekretär Hirschberg-Bromberg. Nach dem Diner findet eine Besichtigung der Mühlen, Salinen, Steinsalzbergwerke, Sodafabrik rc. statt. Der Zutritt ist Jedermann unentgeltlich gestattet; die Verhandlungen beginnen präc. 9 Uhr Vormittags.

— **Die Aushebung Seitens der Ober-Ersatz-Kommission** findet nach einer Bekanntmachung der kgl. Regierung im Amtsblatte dieses Jahr wie folgt statt:

Im Bezirke der 17. Infanterie-Brigade: für den Kreis Fraustadt den 15., 16. und 17. Mai zu Fraustadt.

Im Bezirke der 19. Infanterie-Brigade: für den Stadtkreis Posen den 20., 21., 23. und 24. Mai zu Posen; für den Landkreis Posen den 27., 28., 29. und 30. Mai; für den Kreis Obornik den 4., 5. und 6. Juni zu Obornik; für den Kreis Samter den 9. und 10. Juni zu Samter; für den Kreis Birnbaum den 13. und 14. Juni zu Birnbaum; für den Kreis Meseritz den 16. und 17. Juni zu Meseritz; für den Kreis Buk den 19. und 20. Juni zu Neutomischel; für den Kreis Bomst den 23. und 24. Juni zu Wollstein; für den Kreis Kosten den 26., 27. und 28. Juni zu Kosten.

Im Bezirke der 20. Infanterie-Brigade: für den Kreis Schrimm den 26., 27. und 28. Juni zu Schrimm; für den Kreis Kröben den 30. Juni, 1. und 2. Juli zu Rawitsch; für den Kreis Krotoschin den 4., 5. und 7. Juli zu Krotoschin; für den Kreis Schildberg den 9. und 10. Juli zu Kempen; für den Kreis Adelnau den 12. und 14. Juli zu Ostrowo; für den Kreis Pleschen den 15., 16. und 17. Juli zu Pleschen; für den Kreis Schroda den 18. und 19. Juli zu Schroda; für den Kreis Wreschen den 21. und 22. Juli zu Wreschen.

⊕ **Zu den Fahrplanänderungen vom 20. d. Mts. ab.** Auf der Märkisch-Posener Bahn wird der Nachtcourierzug aus Berlin, welcher die erste Fahrt am 19. d. Mts. 11,41 Uhr antritt, abgehen von Frankfurt um 1,16 Uhr, von Schwiebus 2,43 Uhr, von Bentschen 3,17 Uhr und in Posen 4,38 Uhr ankommen. Nach Berlin geht derselbe Zug ab von Posen um 12,57 Uhr, von Bentschen 2,16 Uhr, von Schwiebus 2,42 Uhr, von Frankfurt 3,58 Uhr und erreicht Berlin, Schlesischer Bahnhof um 5,20 Uhr früh.

Auf der Oels-Gnesener Bahn treten folgende Aenderungen ein: Zug 8 geht von Gnesen statt 6,36 Uhr schon 6,15 Uhr früh, von Wreschen 7,14 Uhr, von Miloslaw 7,47 Uhr ab, erreicht Jarotschin 8,51 Uhr (Anschluß 9,7 Uhr nach Kreuzburg), von Jarotschin 9,4 Uhr und von Koschmin 9,49 Uhr; von Krotoschin ab unverändert. — Zug 2 verläßt Gnesen 2,33 Nachm. (bisher 2,36), Wreschen 3,7 Uhr, Miloslaw 3,26 Uhr und kommt in Jarotschin 4,3 Uhr an (Anschluß 4,13 Uhr nach Kreuzburg, 5,11 Uhr nach Posen), Abfahrt von Jarotschin 4,8 Uhr, von Koschmin 4,32 Uhr, von Krotoschin 4,56 Uhr, Ankunft in Oels 6,36 Uhr. — Zug 6, bisher nur bis Jarotschin gehend, ist durchgeführt bis Krotoschin und geht ab von Gnesen 7,27 Uhr Abends (bisher 7,35), von Wreschen 8,7 Uhr, von Miloslaw 8,29 Uhr, erreicht Jarotschin 9,20 Uhr (Anschluß 9,25 Uhr nach Ostrowo), von Jarotschin 9,27 Uhr, von Koschmin 9,58 Uhr, Ankunft in Krotoschin 10,23 Uhr Abends. — Der Frühzug 4 Jarotschin-Oels bleibt unverändert. — Zug 1 aus Oels 9,31 Uhr (statt 9,33) Vorm. geht aus Krotoschin 11,16 Uhr, Koschmin 11,37 Uhr, Ankunft Jarotschin 11,59 Uhr (Anschluß 12,36 Uhr nach Posen und 4,13 Uhr nach Kreuzburg), von Jarotschin 12,4 Uhr, von Miloslaw 12,42 Uhr, von Wreschen 1,4 Uhr, in Gnesen 1,36 Uhr (Anschluß 2,23 Uhr nach Posen, 2,21 Uhr nach Bromberg). — Zug 7 geht aus Oels wie bisher 11,43 Uhr Mittags, erreicht aber Jarotschin statt 3,53 Uhr erst um 4 Uhr (Anschluß 5,11 Uhr nach Posen, 4,13 Uhr nach Kreuzburg), Abgang von Jarotschin 4,17 Uhr, von Miloslaw 5,28 Uhr, von Wreschen 6,5 Uhr, in Gnesen 6,54 Uhr (Anschluß 7,11 Uhr nach Bromberg, 8,47 Uhr nach Posen). — Zug 3 geht 7,6 Uhr Abends (bisher 7 Uhr) aus Oels und trifft in Jarotschin 10,26 Uhr (statt 10,57 Uhr) Abends ein, bleibt sonst aber unverändert. — Zug 5, welcher auf die Strecke Krotoschin- (statt Jarotschin-) Gnesen ausgedehnt wird, geht aus Krotoschin 5,51 Uhr früh, aus Koschmin 6,18 Uhr, aus Jarotschin 6,52 Uhr (bisher 5,53 Uhr), aus Miloslaw 7,51 Uhr, aus Wreschen 8,19 Uhr, in Gnesen 8,55 Uhr früh (Anschluß 9,23 Uhr nach Posen).

r. **Auf der Eichwaldstraße** ist mit der Chaussirung der zwischen den äußeren Festungsgräben befindlichen Strecke des Weges, die sich auf militär-fiskalischem Terrain befindet, in diesen Tagen begonnen worden. Es wird dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, da dieser Theil der Straße, besonders bei anhaltendem Regenwetter, fast gar nicht passirbar war.

r. **Ueber das Aufbrechen des eisernen Geldschranks** in einer Schmiede-Werkstätte auf der Gartenstraße, dessen wir bereits im Mittagsblatte erwähnten, wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Die Einbrecher, deren Anzahl wenigstens 3–4 betragen haben muß und die jedenfalls Leute vom Fach waren, haben den Schrank, der ein Gewicht von ca. 6 Ztrn. hat und im Comtoir stand, zunächst von dem hölzernen Untersatze herab auf den Fußboden geworfen, wovon die Spuren am Fußboden noch deutlich sichtbar sind, haben ihn alsdann in die angrenzende Schmiede geschoben und hier zuerst versucht, den Winkeleisenrahmen, in welchen die Thür schließt, mit Schrotmeißeln abzusprengen. Als ihnen dies nicht gelang, haben sie den Schrank auf den Rücken gelegt, die Thür nach oben, und nun ihn in folgender Weise gesprengt: mittelst eines Schrotmeißels und eines gewaltigen Hammers (sogen. Possekels von ca. 25 Pfd. Schwere) haben sie das Eisenblech der Thür an der Verschlußseite durchgestemmt und auf diese Weise ein Loch von ca. 2 Fuß Länge und 6 Zoll Breite in der Thür geschaffen; alsdann haben sie gleichfalls mittels Schrotmeißels und Possekels den innern Tresor geöffnet. Erleichtert wurde den Einbrechern dieses gewaltsame Oeffnen des Schrankes, welches nach Ansicht von Sachkennern etwa eine Stunde Zeit in Anspruch genommen haben dürfte, hauptsächlich dadurch, daß der Schrank, welcher aus Berlin bezogen worden ist, aus nicht besonders gutem und starkem Eisenbleche, welches nur eine Stärke von 2½ Millimeter hat, gearbeitet ist. Daß das geräuschvolle Hämmern in der stillen Nachtzeit nicht aufgefallen ist, mag dem Umstande zuzuschreiben sein, daß einerseits das Grundstück, auf dem sich die Schmiede in einem Neubau befindet, noch nicht bewohnt ist, andererseits aber auch diejenigen, die das gewaltige Hämmern vielleicht gehört haben, geglaubt haben mögen, es werde in der Schmiede oder in der benachbarten Mögelin'schen Maschinenfabrik zur Nachtzeit gearbeitet. Jedenfalls mahnt dieser Vorfall alle diejenigen, welche eiserne Geldschränke besitzen und diesen gar zu sehr vertrauen, zur Vorsicht.

♌ **Samter**, 15. Mai. [Kreissynode. Gewitter.] Unter dem Vorsitze des Superintendenten Stämmler zu Duszník tagte gestern im hiesigen Ständehause die Vereinssynode Samter. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht über das kirchliche Leben in der Diözese. Dieses hat sich insofern recht günstig gestaltet, als nur ein einziges Ehepaar die kirchliche Trauung nicht nachgesucht hat. Sodann wurde beschlossen, bei dem Konsistorium zu petitioniren, der Parochie Peterawe, welche eine der ältesten des Kirchenkreises ist und die schon seit einigen Jahren eines Seelsorgers entbehrt, eine nambafte Unterstützung zur Besoldung eines Pfarrers zu Theil werden zu lassen, damit die Gemeinde in den Stand gesetzt werde, wieder einen Geistlichen anzustellen. Ueber das Proponendum des Konsistoriums: „Haben sich innerhalb des Synodalkreises Mißbräuche bei Abhaltung von Taufen, Trauungen und Leichenbegängnissen eingestellt, beziehungsweise wie kann diesen Mißständen entgegengetreten werden“, berichtete der Synodale Kelm aus Psarskie. Die Synode erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten im Ganzen einverstanden und wurde besonders betont, daß keine Zwangsmittel angewendet werden sollen, sondern dort, wo sich Uebelstände eingeschlichen haben, auch Belehrung auf Abstellung derselben hingewirkt werden soll. Als Deputirte zur Provinzialsynode wurden Superintendent Stämmler und Rittergutsbesitzer Freiherr v. Massenbach auf Pinne, und zu deren Stellvertretern Pastor Böttcher zu Pinne und Landrath Dr. v. Dziembowski gewählt. — Bei dem Gewitter, welches sich am 13. d. M. über einen großen Theil des diesseitigen Kreises entlud, schlug der Blitz an mehreren Stellen ein und richtete nicht unerheblichen Schaden an. In Ottorowo brannte ein Stall nieder und es wurden fünf Schweine dabei getödtet. In Krzeszkowice schlug der Blitz in die Windmühle, die sofort lichterloh brannte. Der Müller Abraham und der Ortsschulze, welche sich in der Mühle befanden, kamen glücklicher Weise mit einigen nicht unerheblichen Brandwunden davon. In Gorszewice zündete er einen Schweinestall und in Gr.-Psarski-Hauland eine Scheune und einen Stall des Wirthes Kluge an, die total niederbrannten.

.—r. **Wollstein,** 14. Mai. [Blitzschlag. Unglücksfall.] Bei dem gestrigen Gewitter fuhr der Blitz im nahen Gosciejzyn in eine Scheune und äscherte dieselbe ein. — Das 1½ Jahr alte Kind der unverehelichten Fiedler in Schuffenze wurde dieser Tage in einer Pfütze auf dem Gehöfte der Wittwe Baschke todt vorgefunden. Die gestern stattgehabte gerichtliche Sektion der Leiche des Kindes hat keine Anzeichen der Schuld eines Anderen ergeben, so daß anzunehmen ist, daß das Kind in die Pfütze gefallen und ertrunken ist.

□ **Fraustadt,** 15. [Gewitter mit Hagelschlag. Jahrmarkt. Saatenstand.] Am Dienstag Nachmittags zog das erste Gewitter in diesem Jahre über unsere Gegend, welches einen überaus fruchtbaren Regen entsendete. In der Gegend von Luschwitz und Buckwitz hat dasselbe jedoch arg gewüstet und bietet diese Gegend einen traurigen Anblick, zumal dort ein schreckliches Hagelwetter niederging, welches großen Schaden verursacht hat. — Der heutige Jahrmarkt war vollständig geschäftslos. Auch auf dem Viehmarkte war der Zutrieb gering und das Geschäft herzlich schlecht. — Der Stand der Saaten ist in unserer Gegend über alles Erwarten günstig.

M. **Samotschin,** 15. Mai. [Vortrag.] In dem hiesigen Handwerker- und Volksbildungsverein hielt gestern der Wanderlehrer Herr Dr. Wislicenus vor einem zahlreichen Auditorium einen sehr anziehenden Vortrag „über das Leben und Treiben im Mittelalter." Dem Redner wurde anhaltender Beifall zu Theil.

□ **Ostrowo,** 15. Mai. [Kirchendiebstahl.] In der Nacht von vorgestern zu gestern sind Diebe in die hiesige katholische Kirche, nachdem sie eine Fensterscheibe eingedrückt und einen Fensterflügel ausgehoben hatten, eingestiegen, haben aber, da ihnen das Eindringen in die Sakristei nicht gelungen war, nur einen kleinen Kasten, in dem das Klingelbeutelgeld für kurze Zeit aufbewahrt zu werden pflegt, und dessen Inhalt am Sonntage stets ausgeräumt und der Kirchenkasse überwiesen wird, mitgenommen. Der durch zwei Tage in dem Kasten aufgesammelte Betrag dürfte allerdings nur sehr gering gewesen sein.

× **Dubin,** 15. Mai. [Gefundene Leiche.] In der Orla wurde am 12. d. M. die Leiche des seit einiger Zeit vermißten Ackerbürgers M. von hier aufgefunden.

≌ **Schneidemühl,** 15. Mai. [Kreis-Synode. In's Zuchthaus. Rindvieh-Ausstellung. Vortrag.] Heute tagte hierselbst unter dem Vorsitz des Superintendenten Grützmacher die Kreissynode. Anwesend waren 23 Mitglieder. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, worauf zur Wahl von vier Deputirten und deren Stellvertreter zur diesjährigen Provinzialsynode, welche am 2. Dezember in Posen zusammentritt, geschritten wurde. Gewählt wurden zu Deputirten Superintendent Grützmacher aus Schneidemühl, Rittergutsbesitzer v. Klitzing auf Dziembowo, Pfarrer Meyer aus Usch und Professor Dr. Nieländer aus Schneidemühl und zu Stellvertretern Pfarrer Schulz aus Wongrowitz, Rittergutsbesitzer Kegel auf Jablonowo, Pfarrer Münnich aus Kolmar i. P. und Amtsgerichtssekretär Moldenhauer aus Wongrowitz. Ueber das Proponendum des Konsistoriums zu Posen, welches lautet: „Haben sich innerhalb des Synodalkreises Mißbräuche bei Abhaltung von Taufen, Trauungen und Leichenbegängnissen (als da sind; Abwesenheit der Väter, Ermangelung von Pathen bei den Taufen, Heranziehung unverheiratheter jugendlicher Pathen bei der Taufe unehelicher Kinder, Leichenschmäuse u. s. w.) eingestellt, beziehungsweise wie kann diesen Mißständen entgegengetreten werden?„ referirte Pfarrer Schulz aus Wongrowitz, woran sich eine lebhafte Debatte schloß. Die Abwesenheit der Väter bei der Taufe ihrer Kinder wurde nicht als ein Mißstand bezeichnet, wohl aber der Wunsch ausgesprochen, daß die Anwesenheit der Väter, wie Familienmitglieder überhaupt, zur Sitte werden möchte. Leichenschmäuse würden zwar hier und da noch abgehalten, doch wäre diese Unsitte in Abnahme begriffen. Die aufgestellten Thesen des Referenten wurden schließlich angenommen. — Der zum Tode verurtheilte Arbeiter Böse, dessen Strafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde, ist in das Zuchthaus zu Rawitsch übergeführt worden. — Der landwirthschaftliche Kreisverein Kolmar i. P. veranstaltet am Mittwoch, den 28. d. M. in unserer Stadt eine Rindvieh-Ausstellung, mit welcher auch eine Prämiirung aus Staatsmitteln verbunden sein wird. — Vorgestern hielt Dr. Wislicenus aus Wiesbaden in dem hiesigen Bildungsverein einen Vortrag über „die gemeinnützigen Bestrebungen der neuesten Zeit", wofür demselben allseitiger Beifall gezollt wurde.

II **Bromberg,** 16. Mai. Prinz Wilhelm von Preußen, welcher sich bekanntlich nach Petersburg begiebt, passirte heute Morgen von Berlin kommend mit dem Kurierzuge Nr. 3 den hiesigen Bahnhof. Zur Reise benutzte derselbe mit seinem Gefolge einen der sogenannten Schlafwagen. Weder der hohe Reisende noch Jemand seines Gefolges ließ sich bei Ankunft des Zuges hier sehen.

II **Bromberg,** 16. Mai. [Haftentlassung.] Der vor mehreren Tagen in Haft genommene Postschaffner Fiebelkorn ist gestern aus derselben entlassen worden, da die von der Postbehörde gegen denselben vorgebrachten Beschuldigungen, nach denen F. Postpacketen nicht deklarirtes Geld entnommen haben sollte, sich nicht haben begründen lassen.

Vermischtes.

* **Karl Riesel's 33. Gesellschaftsreise nach Ober-Italien** wird programmmäßig am 30. Mai Berlin verlassen. — Der Hinweg wird über Wien und Triest genommen und bei dieser Gelegenheit der weltberühmten Adelsberger Grotte am 2. Pfingstfeiertage, wo dieselbe durch 100 000 Flammen erleuchtet wird, ein Besuch abgestattet. — Es werden ferner Venedig, Verona, Mailand und die Ober-Italienischen Seen besucht. Der Rückweg wird via Gotthardtbahn angetreten. — Der Preis ist Alles in Allem mit M. 500 berechnet. Die Programme sind gratis durch Karl Riesel's Reise-Contor in Berlin Zentralhotel zu beziehen; Anmeldungen werden möglichst rasch ebendaselbst erbeten.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Ernte-Aussichten der Vereinigten Staaten wird gemeldet: Aus den meisten Theilen des Landes lauten die Berichte über den Stand der Winter-Saaten zufriedenstellend und ist die Frühjahrs-Aussaat fast überall ziemlich beendet. In Illinois, Indiania und Ohio wird der Ertrag des Winterweizens in Folge von Frostschäden in diesem Jahre erheblich geringer als im Vorjahre sein. Dagegen verspricht die Maisernte in den genannten Staaten eine sehr gute zu werden. Im Nordwesten hat die warme Witterung der letzten Zeit einen günstigen Einfluß auf das Wachsthum der Saaten gehabt. Von Kansas wird gemeldet, Winterweizen stehe sehr gut und verspreche einen besseren Ertrag als in 1883.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Paris,** 15. Mai. Bankausweis.

Zunahme.	
Baarvorrath in Gold	6,300,000 Frks.
Baarvorrath in Silber	300,000 „
Notenumlauf	13,000,000 „
Guthaben des Staatsschatzes . . .	27,000,000 „
Abnahme.	
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen .	22,300,000 „
Gesammt-Vorschüsse	6,100,000 „
Laufende Rechnungen der Privaten . .	51,800,000 „
Zins- und Diskont-Erträge . . .	600,000 „

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 68,74.

Produkten- und Börsenberichte.

** **Berlin,** 14. Mai. [Bericht über Kartoffel-Fabrikate und Weizenstärke vom 7 bis 14 Mai.] Im Geschäft mit Kartoffelfabrikaten hat sich die vorwöchentliche Tendenz unverändert erhalten. Je größer durch die günstige Witterung die Hoffnung auf eine gute Ernte wird, je mehr verringert sich die Meinung einer Besserung der Preise auf spätere Termine für Stärke und Mehl und vermindert sich die Neigung zu Unternehmungen. Man schätzt die Vorräthe am Schlusse der Produktion so groß, daß sie im Laufe der Kampagne nicht absorbirt werden können. Das Lager von prima Waare hat sich an unserem Platze nicht ermäßigt und auch von Sekunda Qualitäten lagern bedeutende Posten hier. Preise sind eher schwächer. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt und Mai 11—11,20 M., Ia. zentrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt und Mai-Juni 20,50 M., do. ohne Zentrifuge, prompt 19,50—20 M., IIa. prompt 17—19 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 21 bis 24 M., Ia. prompt 20,50—21,00 M., Mai-Juni 20,25 M., IIa. prompt 17,50—19,50 Mark. — Kartoffelsyrup, Ia. weiß, prompt und Mai-Juni 26 M., do. zum Export eingedickt, prompt 26,00 bis 26,50 M., Ia. gelb, prompt 22-23 M.. IIa. prompt 20—21,50 M. — Kartoffelzucker in Kisten Ia. weiß, prompt u. Mai-Juni 26 M., Ia. gelb prompt 23—24 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. Weizen- u. Reisstärke hatten regelmäßigen Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. großstückige 39,50—40 M., do. schlesische — M., do. kleinstückige 37—39 M., Schabestärke 31 bis 32 M., Reisstrahlenstärke 37,50—38 M., Reisstückenstärke 38,50—39 M. — Preise pro 100 Kilogr. frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

Sprechsaal.

— Die konservativen Blätter machen sich das sonderbare Vergnügen, die Mitglieder der freisinnigen Partei fortgesetzt mit dem Kollektivnamen „Freisinnler" zu bezeichnen und halten das vielleicht für besonders witzig. Wie wäre es, wenn die liberalen Zeitungen demgegenüber auch die Bezeichnungen „Konservativler" „Antisemitler" u. s. w. anwendeten? Ein Freisinniger.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 14.—15. Mai, Mittags 12 Uhr.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse. Von der Weichsel: Gegenwärtig schleust: Tour Nr. 43, A. Mirus-Bromberg für C. Müller-Brablitz.

Von der Oberbrahe: Tour Nr. 14, A. Steinke-Görtzberg für Th. W. Falkenberg-Güstebiese, ist abgeschleust.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 16. Mai. (Telegr. Agentur.)

Ostpr. Südb. St. Act.	106 50	107 —	Ruß. Präm-Anl 1866	135 60	135 25
Mainz-Ludwigshf. „ „	109 75	110 10	„ 5% Anl. 1884	91 90	92 40
Marienbg.-Mlawka „ „	74 10	74 75	Pos. Provinz.-B.-A.	120 —	120 —
Gotthardb. St. Act.	110 75	111 50	Landwirthschft. B.A.	78 —	78 —
Oestr. Silberrente	68 25	68 30	Posn. Spritfabr. B.A.	81 —	80 50
Ungar 5% Papierr.	74 40	74 60	Reichsbank B.-A.	146 75	147 —
do. 4% Goldrente	77 25	77 40	Deutsche Bank Akt.	153 10	154 50
Ruff.-Engl. Anl. 1877	96 10	96 40	Diskonto Kommandit	207 25	208 50
„ „ 1880	76 60	76 75	Königs-Laurahütte	111 —	111 60
Russ. 6% Goldrente	105 25	105 25	Dortmund St.-Pr.	76 30	77 —
„ zw. Orient. Anl	59 75	59 75	Inowrazl. Steinsalz	63 60	63 25
„ Bod.-Kr. Pfd.	89 50	89 50			

Nachbörse: Franzosen 533 — Kredit 532 — Lombarden 260 50

Galizier E.-A.	120 25	120 50	Russische Banknoten	207 90	207 90
Pr. konsol. 4% Anl.	103 —	103 —	Ruff. Engl. Anl. 1871	92 75	93 10
Posener Pfandbriefe	101 75	101 70	Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 —
Posener Rentenbriefe	101 50	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 75	55 60
Oester. Banknoten	167 90	167 80	Oester. Kredit-Akt.	533 —	536 50
Oester. Goldrente	85 50	85 60	Staatsbahn	533 —	535 50
1860er Loose	121 30	121 80	Lombarden	261 —	262 —
Italiener	96 —	96 40	Fondst. schwach		
Rum 6% Anl. 1880	104 40	104 40			

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Lichtenstein** zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 19. Juni 1884,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte, Abth. IV hierselbst anberaumt.

Posen, den 16. Mai 1884.

Brunk,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2169 zufolge Verfügung von heute die Firma **Julian Reichstein** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Julian Reichstein** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 16. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Marcinkowo dolno** Band 1 Blatt Nr. 1 auf den Namen der Frau **Vincentia Sewerina v. Jasińska** geborene **v. Moszczenska** eingetragene zu **Marcinkowo dolno** belegene Rittergut am

12. Juli 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Rittergut **Marcinkowo dolno** ist mit 1910,38 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 382,12,56 Hektar zur Grundsteuer, mit 630 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

14. Juli 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 9. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von der Stadt Lissa, Kreis Fraustadt, Band XXVIII Blatt 987 auf den Namen des Maurers **Anton Schade** eingetragene, in der Stadt Lissa belegene Grundstück

am 18. Juni 1884,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 480 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I b, Zimmer Nr. 17, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. Juni 1884,
Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Lissa i. P., den 23. April 1884.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Swielugow Band I Blatt 4 auf den Namen der **Marianna Matuszak** eingetragene Grundstück

am 5. Juli 1884,
Vormittags 10¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 23,22 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,73,30 ha zur Grundsteuer, mit 45 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I a eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Juli 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ostrowo, den 2. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Kuschten belegene, im Grundbuche von Kuschten Blatt 106 Band III auf den Namen des Schuhmachermeisters **Paul Weimann** eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 0 07,10 ha der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 0,14 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Freitag,
den 27. Juni 1884,
Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des betreffenden Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Zimmer 4 des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Sonnabend,
den 28. Juni 1884,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Bentschen, den 28. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

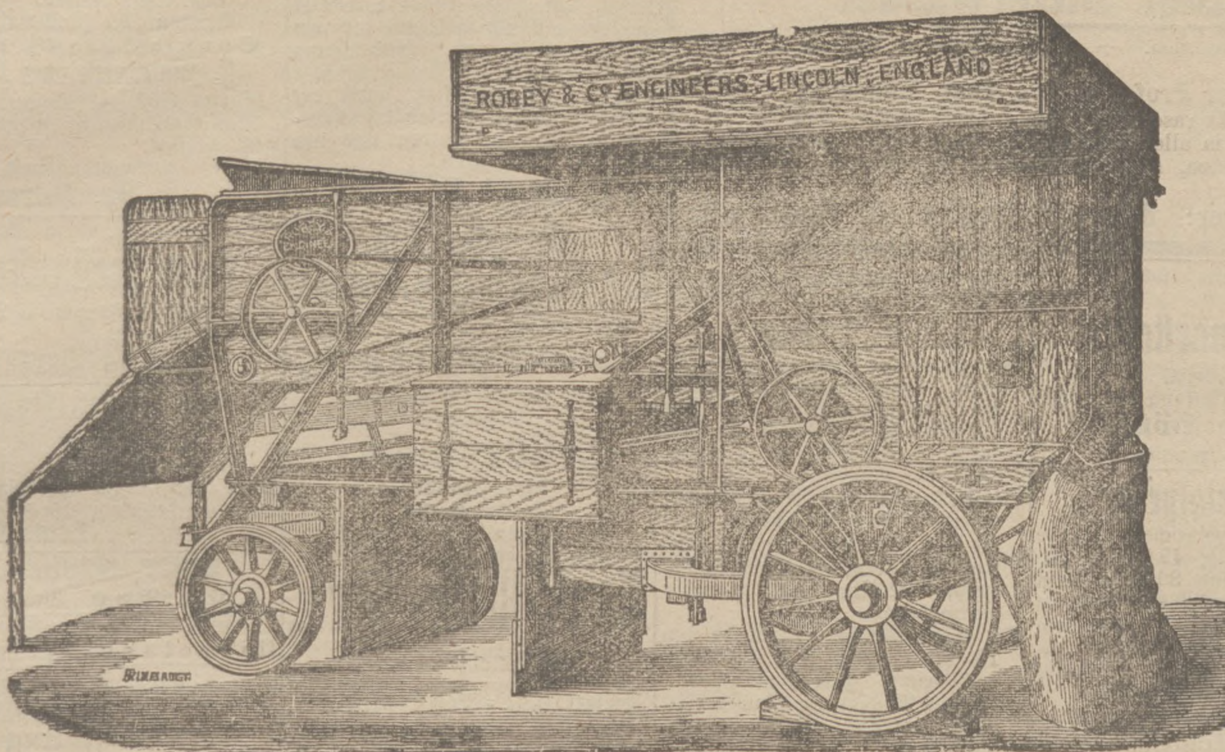
Der am 29. Mai c. Vormittags 10 Uhr in Plewisk anberaumte Auktionstermin ist aufgehoben.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Specialität: Complette englische Dreschsätze, Dreschmaschinen mit Patent-Eisenrahmen,

gebaut von

Robey & Comp.



Vertreter: Adolf Thiel, Bromberg,

Comtoir: Neuer Markt 1.

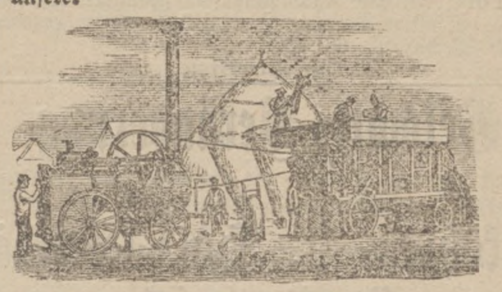
Läger: Neuer Markt Nr. 6, Bahnhofstrasse No. 6, sowie
„ in **Danzig:** Mattenbuden No. 30, bei Herrn **Paul Ressler.**

Hierdurch zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir unseren Hauptvertretern, den Herren

Glogowski & Sohn,

Berlin SW. und Inowrazlaw,

den Vertrieb unserer



Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen

auch für die **Provinz Posen**

übertragen haben.

Die Herren **Glogowski & Sohn** halten in **Berlin** sowohl als auch in **Inowrazlaw** assortirtes Lager unserer Maschinen und Reservetheile und sind hierdurch im Stande, jeden Auftrag prompt auszuführen.

Hochachtungsvoll

Ruston, Proctor & Co.,

Lincoln, England.

Während der Gewerbe-Ausstellung in Glogau

werden wir ausgestellt und zeitweise im Betriebe haben:

Eine Breit-Dreschmaschine für Riembetrieb mit Schüttelwerk und Kleereibe-Vorrichtung.
Eine zweispännige Dreschmaschine mit Patent-Schlägern.
Eine einspännige Dreschmaschine, Stiften-System mit Schüttelwerk und Riemenbetrieb.
Eine Handdreschmaschine mit Schüttelwerk.
Eiserne Göpelwerke neuester Konstruktion mit Gußstahl-Kegel und Pfannen für 1, 2, 4 und 6 Pferde.
Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb.
Schrotmühlen für Kraft- und Handbetrieb, als **Spezialität mit schärfbaren Steinen aus Stahlguß.**
Hafer-Quetschen für Kraft- und Handbetrieb.
Ringelwalzen, D. R. Patent Nr. 16172, ganz von Eisen mit rotirenden Ringen,
dito Ein- und Zweireihig mit Holzgestell.
Cultivatoren, Vierschaarige Pflüge und viele andere gangbare Pflüge und Geräthe.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau.

Gebr. Glöckner.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Preußen; Provinz Pommern.

E.-St. Königliche Ostbahn. Reisebillets mit sechswöchentlicher Gültigkeitsdauer eingeführt. Günstige klimatische Verhältnisse, reine staubfreie Luft, umfangreiche Parkanlagen unmittelbar am Strande.

Zwei größere Seebadeanstalten und zwei Anstalten zur Verabreichung warmer See- und Mineralbäder.

Durch die Strandverhältnisse bedingter starker und häufiger Wellenschlag. Sehr gutes Trinkwasser in einem durch Tiefbohrung zu Tage geförderten gelinden alkalischen Säuerling.

Wohnungen in den vorhandenen vier Hotels und in Privathäusern für 50 bis 150 M. p. Monat. Pension einschl. Wohnung für 20 bis 30 M. p. Woche.

Stündliche Dampfboot-Verbinung mit der 2 Km. entfernten Stadt Rügenwalde.

Badeärzte die DDr. Haacke, Hellweger und Wothe.

Auskunft und Prospekte ertheilt die Bade-Direktion zu **Rügenwalde.**

Die Kuranstalt, Stahl- und Moorbäder, Molkenkur etc.

zu

Bad Langenau

in der Grafschaft Glatz,

Station der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn,

mit tägl. **3mlg.** Tour- und Retour-Verbind. **in 3 Std.** von Breslau, **wird zum 1. Mai eröffnet.**

(Arzt, Apotheke; Post, Telegraph; Hotels, Pensionate; Kurmusik etc.)

Alle Anfragen beantwortet, Prospecte übersendet franco:

Frequenz 1883: **Die Kurverwaltung.** 1555 Personen.

Werra-Bahn Stat. Immelborn. **Bad Liebenstein.** Post. Telegraph.

Hotels: Kurhaus und **Bellevue**, gute Wohnungen zu billigen Preisen.

Soolbad Inowraclaw.

(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg.)

Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison

am 15. Mai.

Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht.
Massage, Inhalationen und Molkenkuranstalt.
Neu und comfortable eingerichtetes Kurhaushotel. Preise billig.

Die Direktion.
Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Wasserheilanstalt Königsbrunn

b. Königstein i. Sachsen.

Kurort für Nervenkranke.

Hydroelektrische Bäder. Prospekte senden Dr. Putzar sen. und Dr. Putzar jun.

Kur- und Wasser-Heil-Anstalt Thalheim

zu **Bad Landeck in Schlesien** (Grafschaft Glatz).

Warm- und Kaltwasserkur. Frisch, römische, russische Dampf- und Fichtennadelextraktbäder. Inhalation. Elektrizität. Massage.

Eröffnung den 1. Mai. Dr. med. **Emil Gergens**, ärztl. Direktor.

Das beste Geschäft für die Kolonisation oder den Ankauf von Gütern in Rußland.

Im Minska'er Gouvernement im Kr. Borysow sind 100 Wluken Land (à 30 litthauische Morgen) die Wluke a Rbl. 600 zu verk. Die Entfernung ders. von der Kreisstadt und von der Station d. Moskau-Brester Eisenb. Borysow beträgt 30 Werst. Der Boden ist vom Walde bedeckt, von dem ein Theil bereits zu Waarenholz verwendet worden ist, der übrige Theil aber noch große Quantitäten v. Bau- u. Brennholz besitzt. Die Lage zwischen 2 Flüssen, der „Sna u. Czanca“ mit großen an ihren Ufern gelegenen Wiesen ist eine vorzügliche; eine Pechhütte, ein Gasthaus, ein Vorwerk, viele Gebäude, 80 Morg. bestellbaren Bodens versch. Gattungen (Schwarz- bis Sand-Boden), Roggen-, Hafer-, Kartoffel-, Gerste-, Erbsen- und Flachs-Ernten. Nähere Details in der **Annoncen-Expedition v. Rajchman und Frendler, Warschau, Senatorska 18.**

Günstiger Verkauf!

Eine seit Jahren mit bestem Erfolg betriebene **Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung** in frequentester Lage Posens ist, **nur wegen Geschäftsverlegung** nach Ausserhalb zu verkaufen, event. **Geschäftslokal auch ohne Waaren preiswerth p. 1. Juli cr. oder früher zu vermiethen**; besonders eignet sich dasselbe zu einem Wurstgeschäft, Restaurant oder auch Drogengeschäft. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Louis Sorauer**, Alter Markt 80.

Eine echte **Ulmer Dogge** sofort zu verkaufen.

Feldschloß-Bierhalle, Mühlenstr.

Täglich frische

Schweizer Tafel-Butter

à 1,20 M. und fernige **Backbutter** à 90 Pf. empfiehlt

H. Schultze,
St. Martin 53, Halbdorfstr. 13.

Sofortige Vernichtung

und Ausrottung aller schädlichen Insekten durch das neu entdeckte **J. Andels überseeische Pulver.** Dasselbe ist **nicht das gewöhnliche Insektenpulver,** sondern eine außergewöhnliche, eigens präparirte tausendfach erprobte Specialität. **Mit nahezu übernatürlicher Kraft** tödtet es: **Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Motten** 2c., und zwar derart, daß von der Insektenbrut **auch nicht eine Spur übrig bleibt.**

Dem Menschen total unschädlich. **Nur allein echt zu haben bei F. G. Fraas Nachf. in Posen.**

Ich habe **Andels Pulver** gegen Schwaben gebraucht und einen **durchschlagenden Erfolg** erzielt, das gewöhnliche Insektenpulver hatte **keine Wirkung.**

C. G. Lange, Leipzig, Petersstraße. Conditorei und Bäckerei.

Restitutions-Schwärze

von **Albert Sautermeister,** Apotheker, Klosterwald, das vortrefflichste Mittel um **abgetragene dunkle** und **schwarze Kleider, Möbelstoffe, Sammet, Filzhüte,** besonders auch die **dunklen Militairkleider** 2c. 2c. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, **ohne sie zu zertrennen,** wieder anzufärben, **daß sie wie neu erscheinen,** ist in Flaschen zu 60 Pf. und 1 M. zu beziehen durch **F. G. Fraas Nachf., L. Eckart, J. Schleyer in Posen.**

Generaldepot für Norddeutschland bei C. Berndt & Co., Leipzig.

Echt. saft. Schweizerkäse,
Brab. Sardellen,
fett. Räucherlachs,
neue Matj.-Heringe,
diverse Räucherwaaren,
sowie vorzügl. abgelagerte Flaschenbiere, empfiehlt

B. Salomon,
Breitestraße 22.

Flundern, gleich nach dem Fange ff geräuchert, versende die Postkiste 22—28 Stück garantirt fr. u. Postnachnahme für 3 M. 50 Pf.

L. Brotzen, Greifswald a. d. Ostsee.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen **durch das Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 17, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Durch Tragen unserer

Parasiten-Halsringe

wird jedes Thier u. Geflügel (Pferde, Hunde, Hühner, Tauben etc.) innerhalb 2 Tagen von lästigem Ungeziefer (Flöhe, Läuse, Zecken etc.) befreit. Erfolg garantirt. Für Hunde Stück 2 Mk. Bei Einsendung franco Zusendung. Prospecte gratis und franco.

Chemische Fabrik
J. O. SOMMER,
Berlin N.,
Lothringerstrasse 30.

Butter.

Die feinste Fabrikat-Molkerei, Centrefogt-, Schweizer-, Dominial- und Landbutter, täglich frische Sendung, versendet pfundweise frei ins Haus, zu billigstem Preise. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die Butterhandlung
D. S. Diamant, 6. Krämerstr. 6.

Fischbein von alten Regenschirmgestellen à Pfd. 4,25 fr. sowie Neues kauft zu den höchsten Preisen,

Corsetfabrik
Anton Striedter, Gerberstr. 45, Leipzig.

Eine leistungsfähige **Bijouterie- u. Ketten-Fabrik** wünscht **Consignations-Lager** bei **Juwelieren** oder **Uhrmachern** zu errichten. Gefl. Off. sub **A. M. 888** an **Haasenstein & Vogler, Frankfurt (Main).**

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Möblirte Wohnung

für zwei Herren. Ganze Kost. Monatl. 15 Thlr. v. 1. ab.
St. Martin 34. **Kaufmann.**

Meine **Speicher** sind im Ganzen oder getheilt zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. **S. Engel.**

Große Gerberstraße 32

sind die Räume, die bisher die Firma

Pohle & Broh

inne hat, per 1. Oktober cr. anderweitig zu vergeben. Näheres daselbst beim Wirth, erste Etage.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern in der Nähe der Post wird per 1. Oktober gesucht. Meldung postlagernd **U. 1000.**

Der **Schoeneich**'sche Laden, Friedrichsstraße Nr. 30, ist per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres b. **S. Reinstein,** St. Martin 62.

Ein Laden

Judenstr. 9 vom Oktober zu vermiethen, mit neu einzurichtendem Schaufenster.

Näheres Markt 77 I. Et. rechts.

Eine herrschaftliche Wohnung in **Berlin W.** ist sofort billig zu **verm.** Näheres Posen, Wallischei 1.

S. A. Krueger.

Gesucht wird zum 1. Juli oder August eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör im oberen Stadttheil. Offerten postlagernd L. M.

Sandstr. 8 sind Wohnungen, Stallungen, Werkstellen u. Remisen zu vermiethen.

Posener Bau-Bank.

Zum 1. Oktober d. J. haben wir mehrere größere Wohnungen zu vermiethen.

Näheres im Comtoir Bismarckstraße 4, Parterre.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. Mai 1884.

Activa: Metallbestand Mark 516 857, Reichskassenscheine M. 1860, Noten anderer Banken M. 4500, Wechsel M. 4 400 229, Lombardforderungen M. 766 800, Sonstige Aktiva M. 449 193.

Passiva: Grundkapital Mark 3 000 000, Reservefonds M. 750 000, Umlaufende Noten M. 1 479 500. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 191 614. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 564 895. Sonstige Passiva M. 64 019. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 661 458.

Die Direktion.

Geschäfts-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich vorzunehmender Baulichkeiten den Kleinverkauf meines

Steinkohlen- u. Holz-Geschäftes,

St. Martin 53,

vom 20. d. Mts. ab aufgeben muß, dagegen Aufträge auf ganze und Theil-Waggonladungen, Steinkohlen nur bester Marken, von 10 Tonnen und 30 Ctr. aufwärts, mit gewohnter Sorgfalt aufs Billigste berechnet, ausführen werde, und bitte ich Bestellungen

in meinem **Comtoir** und
in meiner **Wohnung**, sowie
im Geschäfte des Hrn. **H. Schultze** } St. Martin Nr. 53.

mir gütigst zukommen zu lassen.

Theodor Hartwig.

Landwirthschaftliche Register

eigenen und Berliner Verlages stets vorräthig bei

D. Goldberg, Papierhandlung,
Wilhelmsstr. 24.

Berliner Märzen-Weißbier

zu **bisherigen** Preisen.
33 Flaschen exclusive Glas für **3 Mark.**
Brauerei G. Weiss.

Berliner Weißbier-Halle,

vollständig renovirt, mit französischem Billard.
Ein Pächter für's Lokal gesucht.

St. Martin Nr. 52, die 1. Etage sofort die 2. und 3. Et. vom 1. Okt. zu vermiethen. Jede Etage besteht aus Saal und 7 großen Zimmern.

Friedrichsstraße 9 ist die Parterrewohnung, welche eventuell zu Geschäftslokalen eingerichtet werden kann, per 1 Oktober zu vermiethen

---

Eine alte respektable Hamburger Firma (Kaffee-Versandt) sucht tüchtige Agenten gegen anständige Provision. Offerten sub Hoo. 3513 an Haasenstein & Vogler, Hamburg, erbeten.

E. leistungsfäh. hamburg. Cigarrenhs. s. f. d. Vertrieb. s. Fabrikate, spec. u. gesetzl. gesch Marke, e. tücht. Vertreter b. f. Privatkundsch. Adr. sub Ho 3375 an **Haasenstein u. Vogler, Hamburg.**

Ein Schreiber wird gesucht.
Bernau,
Gerichtsvollzieher, Mühlenstr. 5.

Ein im Versicherungswesen gründlich erfahrener

Beamter

wird per sofort gesucht. Posen, Wallischei 1. **S. A. Krueger.**

In meinem Colonial Waaren-Geschäft en-gros u. en-detail ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen.
Aug. Meyerstein, Wronkerstr. 12.

Für eine neu angekaufte Herrschaft suche ich 1 Ob.-Insp., 2 Inspekt., 1 Hof-Verw., 2 Förster, 1 Gärtner. **A. Werner,** Inspekt., **Breslau,** Taschenstr. 8.

Ein ev. unverh. erster **Beamter,** mit Brennerei und großem Getreidebau vertraut, sucht als solcher oder Verwalter eines Gutes vom 1. Juli c. Stellung. Offerten erbeten **A. B. Ottorowo.**

Ich suche **1 Hausmädchen,** das mit Kindern Bescheid weiß
Mühlenstr. 28, II. **von Hertzberg.**

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche möglichst zum sofortigen Antritt oder zum 1. Juli c. einen der polnischen Sprache mächtigen, tüchtigen

Commis.

Jutroschin.
S. Birnbaum.

Ein verheir. **Brenner** ohne Familie sucht zu Johanni Stellung.
Gefl. Off. bitte in der Exped. d. Ztg. unter R. J. niederzulegen.

Sie suchen nicht mehr

sobald Sie behufs Placement den Kaufm. Verein Mercur in Erfurt in Anspruch nehmen. Derselbe steht mit den Herren Chefs in direktem Verkehr und kann somit jedem stellesuchenden Kaufmann nach gef. Anfrage dienen.

Mehrere Malergehilfen

verlangt
E. Weckmann.

Einen Lehrling

sucht Töpfermeister **Masadynski,**
Jesuitenstr Nr. 8

Einen Laufburschen suchen
Fischer & Rosenthal, Neuestr. 11.

Ein praktisch und technisch gebildeter **Brenner,** noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen baldige Stellung. Gef. Offerten an Herrn **Helm** in **Grätz,** Prov. Posen.

Ein ordentlicher Laufbursche

kann sich sofort melden bei
Jacob Sluzewski,
Alter Markt.

Ein ausgelernter

Destillateur,

christl. Conf., der auch das Colonialwaarengeschäft versteht und beider Landessprachen mächtig ist, findet per sofort oder vom 1. Juni c. Stellung. Meldungen werden unter **Nr. 100** postlagernd Gnesen erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt einen

zweiten Inspektor.

Vorläufiges Gehalt 300 Mark.
Groeschke,
Ober-Inspektor,
Bärenwalde, Westpreußen.

Für ein anständiges **Barbier-Geschäft** wird ein beider Landessprachen mächtiger militärfreier **Gehilfe** bei einer **Wittwe**

als Vertreter

des Geschäfts gesucht. — Adressen werden erbeten Gr. Ritterstr. 11, 2 Tr. rechts bei Frau **Berger.**

Zum 1. Juli c. wird unter meiner Leitung eine erfahrene

Wirthin,

die mit der feinen Küche vertraut ist, gesucht. Gehalt 180—200 M. Abschrift der Zeugnisse sind zu senden an Frau Gutsbesitzerin
Lenz in Rosko.

Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel erprobt und geschätzt, verdient mit Recht als das

Verlässlichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch

Herr **Prof. Dr. von Buhl, München:**
„Wirkt rasch, zuverlässig, ohne Beschwerden."

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Ich suche einen tüchtigen zuverlässigen

Bureauvorsteher

zum sofortigen Antritt.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Justiz-Rath **Höniger**
in Inowrazlaw.

Ein Oberinspektor,

evangelisch, der polnischen Sprache vollständig mächtig, 49 Jahre alt, verheirathet, 1 Kind, 30 Jahre beim Fach, 14 Jahre mit Auszeichnung in seiner jetzigen Stellung, sucht vom 1. Juli ab ein anderweites entsprechendes Engagement. Derselbe wird bestens empfohlen durch
Hoffmeyer-Złotnik.

Eine geprüfte Erzieherin, nicht zu jung, wird zu einem Mädchen von 11, und Knaben von 9 Jahren per bald gesucht. Erforderlich: Deutsch, Französisch, musik. Polnisch erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gehalt 300 Rubel per annum nebst Familien-Anschluß. Offerten mit Zeugnißabschriften bitte zu richten an Gutsbesitzer **Carl Feldt** in Czernewice. Station Kowal, Russ. Polen, Agenten verbeten

---

Für meine an der Prosna gelegene Wassermühle, 2 französische Gänge und 1 Spitzgang, suche ich einen tüchtigen und nüchternen

Müller,

der die Mühle selbständig leiten kann. Antritt sofort.
Wegehaupt.
Moszczynski-Mühle,
Post Opatow

Einen energischen, der polnischen Sprache mächtigen

zweiten Beamten

wie auch einen brauchbaren

Wirthschafts-Vogt

sucht von sofort die Sequestration **Rombczyn bei Wongrowitz.**

Zum 1. Juni wird ein solider und energischer deutscher, der polnischen Sprache mächtiger, unverheiratheter

Wirthschafts-Inspektor

gesucht.
Gehalt nach Uebereinkommen.
Gross-Chocicza bei Wreschen.

Eine perfekte

Punktirerin

kann vom 26. Mai event. vom 1. Juni in Stellung treten bei **Franz Ploch,** Buchdruckereibesitzer in **Königshütte O.-S.**

Eine tüchtige

Wirthin,

in gesetztem Alter, sucht von sofort die Sequestration **Rombczyn** bei **Wongrowitz.**

Ein verheiratheter, einfacher, energischer, evangel.

Wirthschaftsbeamter

mit kl. Familie, unter Leitung des Prinzipals, wird z. 1. Juli bei 450 Mark Gehalt gesucht.
Meld. u. Abschr. d. Zeugn. unter K. L. an die Exp. d. Pos. Ztg. zu richten.

Ein gewesener Brenner

sucht von Johanni ab Stellung als Spiritusabnehmer für eine Spritfabrik oder als Maschinenführer.
Näheres in der Exp. der Pos. Zeitung unter A. B. 106.

Einen Lehrling

für's Destillations-Geschäft pr. sofort sucht
J. H. Walter, Wasserstr. 3.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 18 Mai, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl Hr. Oberpfarrer Zehn. 10 Uhr Predigt Herr Prediger Springborn. Nachmittags 2 Uhr Herr Oberpfarrer Zehn
Donnerstag den 22. Mai (Himmelfahrt), 8 Uhr Abendmahl Herr Pred. Springborn. 10 Uhr Predigt Hr. Oberpfarrer Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Springborn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 18 Mai, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Hr. Konsistorial-Rath Reichard. (11½ Uhr Sonntagsschule.)
Donnerstag den 22. Mai (Himmelfahrt), früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier Hr. Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Loycke. Abends 6 Uhr Missionsstunde, Herr Divisionspfarrer Meinke.
Freitag Abends 6 Uhr fällt aus.

Petri-Kirche. Sonntag den 18. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt Herr Konf.-Rath Dr. Borgius. 11½ Uhr Sonntagsschule.
Donnerstag den 22. Mai (Himmelfahrt), Vormittags 10 Uhr: Unbestimmt.

Garnisonkirche. Sonntag den 18. Mai, Vormittags 10 Uhr, Predigt Hr. Divisionspfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.
Donnerstag den 22. Mai (Himmelfahrt), Vormittags 10 Uhr, Predigt Herr Konf.-Rath Textor. (Abendmahlsfeier.)

Kapelle des Diakonissenhauses. Sonntag den 18. Mai, 10 Uhr: Pastor Schiefferdecker.
Donnerstag den 22. Mai (Himmelfahrt, 10 Uhr: Herr Pastor Schiefferdecker.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 18. Mai, Vorm. 9½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr Katechismuslehre: Herr Superintendent Kleinwächter.
Donnerstag den 22. Mai (Himmelfahrt), Vorm. 9½ Uhr, Herr Superint. Kleinwächter (Abendmahl).

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 9. bis zum 16. Mai:
Getauft 7 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 9 " 4 " "
Getraut 3 Paar.

Loose z. Mecklenburger Pferde-Lotterie, Zieh. 28 Mai c., à 3 M.,

Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Zieh. 19. Mai c., a 3 M.,

Loose z. großen Silber-Lotterie, veranstaltet vom Deutschen Kriegerbunde z. Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemal. deutscher Soldaten, Ziehung am 16. Juli cr., à 1 Mk.,

sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Bekanntmachung.

Der hier verstorbene Kaufmann **Herz Peter Spiro** hat der Gemeinde ein Legat von 3000 M. zur Verwaltung hinterlassen, dessen Zinsen nach zweijähriger Ansammlung einer armen weiblichen Verwandten zufallen sollen, sobald sie zur Verheirathung schreitet. Bei mehreren gleichberechtigten Bewerbungen soll das Loos entscheiden.

Wir fordern demnach die Verwandten, welche sich zu einem Anspruch auf dieses Legat berechtigt glauben, auf, sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. unter Beibringung des Nachweises der Verwandtschaft und der Bedürftigkeit, sowie der bereits erfolgten Verlobung schriftlich bei uns zu melden und den Entscheid abzuwarten.

Königsberg i. Pr.,
den 5. Mai 1884.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Dunkelrothe
Messina-Apfelsinen,
Ia. Messina-Citronen,
frischen
Silberlachs,
große **Zander,**
marin **Lachs,**
vorzüglichen **Räucherlachs,**
empfing und empfiehlt billigst

Moritz Briske Wwe.,

Krämerstr. 12.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens wurden hocherfreut.

Amtsrichter **Cousbruck**
und Frau **Adele,**
geb. **Maier.**

Kempen, den 15. Mai 1884.

Aufrichtig gemeint!

Zur Begründung einer glücklichen Ehe sucht ein Mann Anfang der Vierzig, soliden Charakters, vom Leben geschult, die Bekanntschaft einer Dame in passendem Alter, welche alle jene Eigenschaften dazu besitzt. Derselbe ist von angenehmem Aeußern, in angesehener Lebensstellung, Grundbesitzer, und einiges Vermögen wäre ihm erwünscht. — Damen, welche auf dies reelle Gesuch eingehen wollen, werden gebeten, ihre werthen Adressen sub **J. J. 43** postlagernd Ostrowo einzusenden und erhalten event. unter Zusicherung strengster Diskretion ihre Korrespondenz zurück. Daß Briefe nicht in unrechte Hände gelangen, ist vorgebeugt.

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde, anmuthige Lage; erweiterte, bequem eingerichtete **Badeanstalten; warme Bäder** im **Warmbadehause** und im

König Wilhelmsbade;

schöne **Spaziergänge, Ausflüge** in die herrlichen **Umgebungen; Theater, Konzerte, Bälle, Korsofahrten** ꝛc.; viel **Abwechselung** durch **Schiffsverkehr.**

Bequeme Verbindungen nach **allen Richtungen** durch **Dampfschiffe, Eisenbahn** ꝛc. **Quartiere** in **großer Auswahl** zu **mäßigen Preisen.**

Eröffnung der Saison am 20. Juni.

Auskunft ertheilt
die Bade-Direktion.

Bad Polzin

(Bahnhof Gr. Rambin) mit **Gebirgsluft. Stahl-, Fichtnadeln- und Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus.**

Eckerberg,

Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

M. 21. V. A. 7 J. II.
Kosmos M. d. 19. V. 84.
A. 8 U. L.

Schilling.

Zu jeder Tageszeit perfekte Auswahl saisonmäßiger

Kalter und warmer Speisen.

Biere:

Bairisch (P. Gumprecht),
Grätzer,
Berl. Weißbier,
Echt Culmbacher,
Spatenbräu (Sedlmajr).

Sonntag, den 18. Mai:
ff. Moselwein vom Faß.

Seidel 0,60. — Schnitt 0,30.
Das Etablissement ist von 5 Uhr früh geöffnet.

Hochachtungsvoll
Dr. Hermann.

Heute, den 17. d. M.:

Mai-Kränzchen,

zu welchem ich Freunde u. Bekannte ergebenst einlade.
Julius Herforth.

Bergschloß-Saal,
Kalischer Thor.

Da die Passage wasserfrei ist, heute Sonnabend **Maikränzchen,** wozu ergebenst einladet
Louis Pohl.

Eisbeine.
Oskar Mewes, Wronkerplatz 3.

Heute sowie jeden Sonnabend **Eisbeine** bei **J. Rybicki.**

Lambert's Etablissement.

Zur Eröffnung der Sommersaison.

Sonntag, den 18. Mai cr.:

Erstes großes Militär-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 46. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Thomas.**

Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf.

Bei ungünstiger Witterung **großes Streichkonzert** im Saal, Anfang 8 Uhr, Entree 25 Pf.

Zugleich empfehle ich einen vorzüglichen **Kaffee** nebst **eigen gebackenen Kuchen,** sowie den Anstich eines **vorzüglichen Lagerbiers u. dunkles Export-Bier** vom Faß.

J. Gottmann.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Viktoria-Theater.

Sonnabend, den 17. Mai cr.:
Große Sensations-Operetten-Novität:

„Nanon".

Sonntag, den 18. Mai cr.:
Zum zweiten Male:

„Nanon".

Direktion.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 17. Mai cr.:
Große Extra-Vorstellung.
Gastspiel der jüdisch-orientalischen Operetten-Gesellschaft.
(Mit sensationellstem Erfolge in Berlin 100 Mal bei ausverkauften Häusern aufgetreten).
Gastspiel der Konzertsängerin Frl **Larouch.**
Gastspiel der deutsch-französischen Chansonette **Mlle. Clairette.**
Schulamis.
Große Operette in 4 Akten.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Rosa Peretz mit Herrn Ludwig Mohr in Berlin. Frl. Marie Fleck mit Herrn Karl Hennig in Berlin. Frl. Henriette Kraft mit Kaufmann Benno Rosenthal in Schlochau. Frl. Bertha Rose mit Mützenfabrikant Benno Schlesinger in Berlin.

Verehelicht: Herr Max Hensel mit Frl. Alma Pätzel in Berlin. Osw. Frhr. v. Reichenberg mit Frl. Hedwig Kienitz in Magdeburg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Heinr. Friedr. Arp in Schönkirchen. Rittmstr. und Komp.-Chef Nickel in Berlin. Eisenb.-Betriebs-Inspektor J. Herzog in Hannover. Dr. med. Wilhelm Gräff in Neuendorf bei Nowawes.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.